

DIE ZEITSCHRIFT DES  
SCHWEIZERISCHEN INSTITUTS FÜR  
KINDER- UND JUGENDMEDIEEN

# BUCH & MAUS

4/07

WO STEHT DAS BILDERBUCH?  
Interview mit Jens Thiele

FANTASYWELLE OHNE ENDE:  
Ein Herbst mit "Harry Potter" und "Tintentod"

75 JAHRE SJW:  
Kulturgeschichte im Taschenformat





## Liebe Leserinnen und Leser

Der Vorschulbereich rückt immer mehr ins Blickfeld der Leseförderung und mit ihm auch das Bilderbuch. Wie aber nehmen Kleinkinder Bilderbücher wahr? Wie reagieren sie auf komplexere Bildkompositionen, auf die Wechselwirkungen von Bild und Text? Und warum muss Bilderbuchforschung interdisziplinär sein? Die Bilderbuchforschung steckt voller offener Fragen. Jens Thiele, Leiter der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur an der Universität Oldenburg, hat in den letzten Jahren die deutschsprachige Bilderbuchforschung massgeblich vorangetrieben und mit "Das Bilderbuch" ein Grundlagendwerk über das Zusammenspiel von Bild und Text im Bilderbuch vorgelegt. Im Gespräch mit Buch&Maus geht Jens Thiele auf die zentralen Aspekte der Bilderbuchforschung heute ein.

Weitere Beiträge im Schwerpunkt "Bilderbuch" sind der konkreten Arbeit mit Bilderbüchern und der Erzählweise von textlosen Bildgeschichten gewidmet. Und wir stellen Ihnen mit der Westschweizerin Cathrine Louis und der Baslerin Kathrin Schärer zwei der erfolgreichsten Schweizer Bilderbuchillustratorinnen vor.

Zehn Jahre ist es her, seit der erste "Harry Potter"-Band auf den Markt kam. Niemand hat damals geahnt, was für ein Fantasy-Boom mit Joanne K. Rowlings Serie auf uns zukommen würde. Immer mehr Stoffe, aus allen Kulturen, immer mehr Genres, vom Piraten- bis zum Gruselroman, werden geplündert, um die LeserInnenschaft mit neuem Fantasy-Lesefutter zu versorgen. Und doch gelingt das Kunststück, eine fantastische Welt zu literarischem Leben zu erwecken, nur wenigen AutorInnen.

CHRISTINE TRESCH, Redaktorin Buch&Maus



TITELBILD AUS PATRICK LENZ: TOM UND DER VOGEL.

ZÜRICH: ATLANTIS-VERLAG 2007. SIEHE REZENSION S. 22

## INHALT

## DAS BILDERBUCH ZWISCHEN KUNST UND LESEFÖRDERUNG

Der Bilderbuchforscher Jens Thiele im Gespräch CHRISTINE TRESCH / CHRISTINE LÖTSCHER	2
Bilderbücher, ganz ohne Text HANS TEN DOORNKAAT	5
Zeichen und leichte Striche: Catherine Louis LAURENCE JUNIER	8
Emotionen in Tiergesichtern: Kathrin Schärer CHRISTINE LÖTSCHER	10
Mit kleinen Kindern Bilderbücher betrachten BARBARA JAKOB	12
Die Hamburger Illustatorenschmiede HANS TEN DOORNKAAT	14
JUGENDTHEATER	
Aufklärung mit "Pussy'n'Pimmel" KAA LINDER	15
STANDPUNKT	
"Das Haus-Buch" und das Wissen der Welt CHRISTINE TRESCH / CHRISTINE HOLLIGER	16
HARRY POTTER, TINTENTOD & DER GOLDENE KOMPASS	
Höhepunkt oder Ende eines grossen Booms? CHRISTINE LÖTSCHER	18
75 JAHRE SJW	
Die Geschichte einer helvetischen Spezialität CHRISTINE TRESCH	20
NEUERSCHEINUNGEN	
Bilderbücher	22
Kinderbücher	25
Jugendbücher	27
Sachbücher	31
Comics	33
AUS DEM INSTITUT	
INFOS	35
VERZEICHNIS / IMPRESSUM / AGENDA	36



# VERTRAUEN IN BILDER UND TEXTE ENTWICKELN

Das Bilderbuch mit seiner spezifischen Bild-Text-Verknüpfung ist für Kinder ein ideales Bildungsmedium. Doch das Bilderlesen muss gelernt werden, genau wie das Lesen von Buchstaben. Die Grundlagen für eine Didaktik des Bilderlesens fehlen aber weitgehend. Der Bilderbuchforscher Jens Thiele arbeitet an einem interdisziplinären Zugang zum Thema. Mit Jens Thiele sprachen CHRISTINE LÖTSCHER UND CHRISTINE TRESCH

**Buch&Maus: Jens Thiele, können Sie in wenigen Sätzen sagen, was für Sie ein gutes Bilderbuch ist und warum?**

Jens Thiele: Das gute Bilderbuch gibt es ja nicht, daher müsste man immer fragen, aus welcher Perspektive die Bewertung erfolgen soll. Aus Sicht des Bilderbuchforschers würde ich eine zeitgemässe Bildsprache als Kriterium nennen, die sich offen zu den anderen Medien verhält und eine Kunst für Kinder bietet im Sinne einer Förderung ästhetischer Bildung. Und ich würde Themen für gut halten, die aus der sozialen und/oder emotionalen Situation des Kindes heraus entwickelt werden und eine kindliche Erzählerperspektive einnehmen. Gut ist ein Bilderbuch aus Sicht des Adressaten, wenn es für das Kind im weitesten Sinne ein Stück Lebenshilfe ist. Aber wann das gelingt, hängt vom Kind und seiner jeweiligen Situation ab, in der es ein Bilderbuch anschaut. Auch ein Pixi-Buch kann unter Umständen ein "gutes" Bilderbuch sein für das Kind.

**Welche Tendenzen in der aktuellen Bilderbuchillustration sehen Sie? Ästhetisch und inhaltlich?**

In Bezug auf den Mainstream des Bilderbuchmarktes sind es eigentlich immer die gleichen: Viele Tierfiguren als Helden, eine leicht karikierende Bildsprache, um Humor und Komik zu sichern. Inhaltlich bleiben die ernstesten Themen wie Einsamkeit, Armut und Vernachlässigung draussen – auch das ist ein anhaltender Trend. An den Rändern des Bilderbuchmarktes zeigen sich eher experimentelle Neigungen: erzählende Bilder aus Malerei, Collage und Crossover sowie nonlineare Erzählungen.

**Befindet sich das Bilderbuch wirklich in der vielbesprochenen Krise?**

Durch die zahlreichen Verlagsfusionen und -konzentrationen spielen ökonomische Überlegungen eine zunehmend wichtige Rolle. Kleine Verlage wie früher der Alibaba-Verlag (Frankfurt am Main), die sich auf wichtige Themen einliessen, sind



Bilderbuchwissenschaftler und Bilderbuchkünstler: Jens Thiele.

praktisch vom Markt verschwunden. Daher besteht eine (Dauer)Krise des Bilderbuchs sicher in erster Linie durch die Marktgesetze und nicht durch ein "Unvermögen" von Autorinnen und Autoren und Illustratorinnen und Illustratoren.

**In einem Beitrag für die Zeitschrift "JuLit" aus dem Jahr 2004 reden Sie davon, dass das Bilderbuch sich "zu einer bildnerisch-literarischen Gattung für Erwachsene entwickelt hat". Sie fordern dort mehr linear erzählte Texte und ein bildnerisches Erzählen, das sich näher am "kindlichen Erlebens- und Verstehenshorizont" orientiert. Hat sich in dieser Einschätzung etwas verändert?**

Ich hatte damals mit Blick auf die "Drei Schweine" von David Wiesner vor Tendenzen der Dekonstruktion im Bilderbuch gewarnt, weil Kinder ein Vertrauen in Bilder und Texte entwickeln und erlernen müssen – und nicht deren ständiges Scheitern! Für Erwachsene, die solche subtilen literarischen und bildnerischen Formen erkennen und geniessen gelernt haben, gilt das nicht. Das Vorführen von nicht gelingenden Erzählformen halte ich für einen pädagogischen Fehler. Daran hat sich nichts geändert. Aber ich sehe eigentlich kaum mehr solche Tendenzen im aktuellen Bilderbuch.





„Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“ – Jens Thiele interpretiert Goethes „Erlkönig“.

**Die Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur an der Universität Oldenburg (siehe Kasten) verfolgt einen interdisziplinären Zugang zum Bilderbuch. Wie sieht denn interdisziplinäre Forschung im Bereich Bilderbuch aus?**

Forschung über Bilderbücher ist prinzipiell verbunden mit unterschiedlichen Wissenschaften und deren Fragen, Themen. Wenn wir, wie zum Beispiel in der aktuellen Ausstellung der Forschungsstelle „Verborgene Kindheiten“, Bilderbücher zu Themen wie Gewalt und Armut erforschen, so gehen wir auf Bezugswissenschaften zu, die sich mit diesen Phänomenen u.a. soziologisch, psychologisch, bildnerisch, literarisch befassen und etwas beitragen können zur genaueren Durchdringung. Unser Ansatz ist insofern immer transdisziplinär.

**Welches sind für Sie die dringendsten Forschungsschwerpunkte?**

Nach wie vor die Rezeptions- und Adressatenforschung, Hirnforschung und Entwicklungspsychologie, Wahrnehmungsforschung – hier scheinen mir die grössten Desiderate zu liegen. So wissen wir zum Beispiel zu wenig über frühkindliche Fähigkeiten, an Bildern Gefühle zu erleben, komplexere Bildkompositionen wahrzunehmen oder Wechselbeziehungen zwischen Bild und Text zu erfassen. Interessante erste Befunde zu diesem Fragenkomplex hat die Münchner Entwicklungspsychologin Susanne Koerber im Tagungsband „neue Impulse der Bilderbuchforschung“ (2007) veröffentlicht.

**Wie steht es mit der empirischen Forschung? Kinder haben – das zeigen entwicklungspsychologische Untersuchungen – eine sehr offene Vorstellung von Bildern. Der Buchmarkt geht aber vom Vorurteil aus, dass man kleinen Kindern nur eindeutige Bildtypen zumuten darf. Braucht es empirische Forschung, um zu bestimmen, was ein gutes Bilderbuch ist, oder kann man auch andere Kategorien gelten lassen?**

Es braucht auf jeden Fall eine kontinuierliche empirische Forschung zum Verhältnis Kind und Bild / Kind und Text – nicht,

um zu bestimmen, was ein „gutes“ Bilderbuch ist, sondern um mehr Wissen und Bewusstsein von kindlichen Formen der Bildwahrnehmung und -verarbeitung zu erlangen.

**Gerade wenn es um Kinder- und Jugendliteratur bzw. um Leseförderung geht, ist die praktische Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen von grosser Bedeutung. Wie gut funktioniert der Wissenstransfer zwischen Forschung und Vermittlung?**

Ich glaube, dass dieser nur in konkreten Forschungsprojekten funktioniert, ansonsten gibt es meines Erachtens keinen guten Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis, schon gar nicht in Bezug auf das Bilderbuch, weil hierfür kaum Forschungsgelder fliessen.

**Ästhetisch anspruchsvolle Bilderbücher haben es schwer bei den VermittlerInnen. Warum brauchen Kinder solche Bücher, was bieten sie ihnen, was ein traditionelles Bilderbuch nicht bieten kann?**

Es geht darum, Kinder frühzeitig an die ganz unterschiedlichen Formen und Strategien von Bildsprache heranzuführen, um sie für einen kompetenten Umgang mit der Bildkultur zu sensibilisieren. Das klappt nicht mit Bilderbüchern, die im Stile des 19. Jahrhunderts angelegt sind.

**Die meisten KritikerInnen kommen von der Literatur, KunsthistorikerInnen findet man auf dem Gebiet kaum. Wie kann man sie für die Sprache der Bilder sensibilisieren, bzw. wie kann man ihnen das Rüstzeug zur Beurteilung von Bildern bereitstellen?**

Den Beruf des Bilderbuchkritikers gibt es ja nicht; daher gibt es auch kaum Wege, die Bilderbuchkritik zu professionalisieren. Im Grunde geht das nur über eine allgemeinere intensivere Auseinandersetzung mit dem Bilderbuch an allen Bildungseinrichtungen (Kindergarten, Schule, Universität...), indem ein anderes, kritisches Bewusstsein vom Bilderbuch entwickelt wird.



**Immer mehr Verlage bieten DVDs von ihren Bilderbüchern an, sogenannte Bildschirmbücher. Was halten Sie von der Tendenz, Bilderbücher auf ihre Funktion als Medium der Sprachförderung zu reduzieren – und das Vorlesegespräch links liegen zu lassen?**

Beide Wege sollten besprochen werden, das eine schliesst das andere nicht aus. Lesen und Vorlesen im (materiellen) Buch muss dabei eine Schlüsselerfahrung bleiben und wird es sicher auch, denn das Vorlesen als soziale und psychische Erfahrung wird bei Erwachsenen und Kindern weiter bestehen.

**Wie gross ist der Einfluss von Comic und Manga auf die Bilderbuchillustration und -gestaltung?**

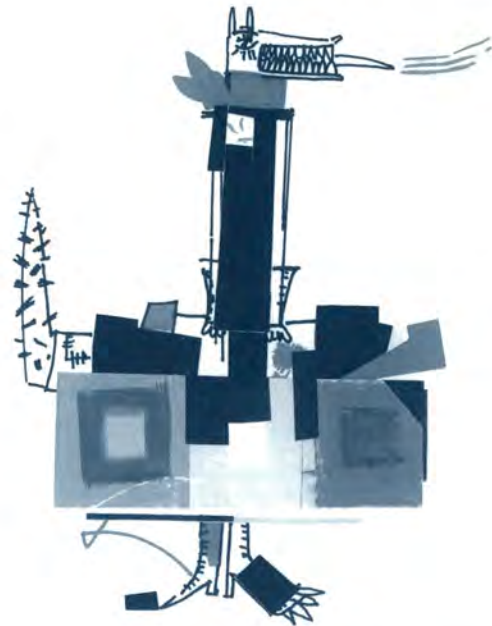
Zunehmend grösser; hierbei muss man differenzieren: Es gibt ästhetisch sehr anregende und für das Bilderbuch gewinnbringende Einflüsse und solche, die eher den Mainstream bedienen. Für die Bilderbuchkultur können die am Computer erarbeiteten Bildgeschichten Peter Schössows als innovativ gelten (z.B. "Gehört das so?!", 2005), ebenso die französischen Bücher von Ivan Pommaux (z.B. "Detektiv John Chatterton",

#### FORSCHUNGSSTELLE KINDER- UND JUGENDLITERATUR IN OLDENBURG

Jens Thiele ist Gründer und Leiter der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur und Professor für Ästhetik, Theorie und Geschichte der visuellen Medien (insbesondere Film und Kinderbuchillustration) an der Universität Oldenburg. Das Ziel der Forschungsstelle ist die Förderung einer interdisziplinär orientierten Kinder- und Jugendliteraturforschung. Kinder- und Jugendliteratur wird als ästhetisch-literarisches, mediales, soziales, psychologisches und erziehungswissenschaftliches Phänomen untersucht.

Die in Kooperation zwischen Universität und Stadt regelmässig veranstaltete Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse (KIBUM) war und ist dabei ein wichtiges Forum zur Sichtbarmachung universitärer Forschungsergebnisse.

Jens Thiele arbeitet auch als Bilderbuchillustrator. Bisher sind von ihm drei Bilderbücher erschienen.  
[www.uni-oldenburg.de/olfoki/](http://www.uni-oldenburg.de/olfoki/)



Kveta Pacovská experimentiert mit Rotkäppchens Wolf.

1993). Auch Jutta Bauers reduzierte Bildsequenzen stehen in der Tradition der Comicgeschichte (z.B. "Opas Engel", 2001).

**Welche Bilderbücher aus diesem Jahr haben Sie am meisten überrascht, überzeugt und warum?**

Susanne Janssen: "Hänsel und Gretel" (Hanser): eine neue psychologische Deutung auf das Grimmsche Märchen durch die Bildsprache. Kveta Pacovská: "Rotkäppchen" (minedition): das Märchenbuch als Forum für Farb- und Formexperimente. Jürg Schubiger / Eva Muggenthaler: "Der weisse und der schwarze Bär" (Peter Hammer). Schwarz und Weiss, Tag und Nacht, Fantasie und Realität im Wechselspiel. Schliesslich (ich bitte um Entschuldigung) mein eigenes Bilderbuch, der "Erlkönig", in dem der Versuch unternommen wird, Goethes Ballade von 1782 mit Hilfe der Collage in neue Interpretationszusammenhänge zu setzen.

#### LITERATUR

JOHANN WOLFGANG GOETHE (TEXT) /  
JENS THIELE (ILLUSTRATION)

##### **Erlkönig**

Weitra: Bibliothek der Provinz 2007. Fr. 25.-

JENS THIELE

##### **Der Junge, der die Zeit anhielt**

Wuppertal: Peter Hammer-Verlag 2006. 24 S., Fr. 27.50

JENS THIELE

##### **Jo im roten Kleid**

Wuppertal: Peter Hammer-Verlag 2004. 25 S., Fr. 27.50

Sekundärliteratur:

JENS THIELE

##### **Das Bilderbuch**

Ästhetik, Theorie, Analyse, Didaktik, Rezeption.

Hohengehren: Schneider-Verlag 2007. 185 S., Fr. 32.90

JENS THIELE (HRSG.)

##### **Neue Impulse der Bilderbuchforschung**

Oldenburg: Isensee-Verlag 2000. 221 S., Fr. 35.90



# BILDER KÖNNEN VOLLER SCHREIE UND GELÄCHTER SEIN

Textfreie Bilderbücher sind ideal, um das gemeinsame Anschauen und Erzählen zu einem diskursiven Leseprozess zu machen. Insofern passen sie in die aktuelle Leseförderung, in der Bücher als Gesprächsanlass neu entdeckt werden. VON HANS TEN DOORNTAAT\*

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Aber wie ist es mit zwei? Nun, auch zwei textfreie Bilderbücher sind noch kein Trend – zumal es immer wieder textfreie Bilderbücher gab. Denken wir nur an Jörg Müllers "Der standhafte Zinnsoldat" (Sauerländer 1996) und an die grossflächig poetischen Bildfolgen von Andre Dahan, zum Beispiel "Mein Freund der Mond" (Bohem Press 1987).

1996 erschien Jörg Müllers "Der standhafte Zinnsoldat"; eine textfreie, aktualisierte Inszenierung des Kunstmärchens; vom Illustrator in Angriff genommen, weil er mit dem Hans Christian Andersen Preis ausgezeichnet wurde, und zugleich als Kritik an der Bilderbuchflut gedacht. Die Bildfolge erscheint als grosses Erzählkino mit "typischen" Müller-Bildern, bei denen alle ernsthaften LeserInnen auf ihre Rechnung kommen. Die Erzählwirkung der – nota bene meist einseitigen – Bildtafeln ist so gross, dass kaum jemand das Fehlen eines Textes bemängelt. Vielmehr regen Müllers komplexe Bilder an, sich den Reim darauf selbst zu machen. Der Verlag legt dennoch ein Beiblatt ins Buch; den Text des Andersen-Märchens und ein erklärendes Vorwort von Anita Siegfried. Ein Anzeichen dafür, dass man im Verlag der Bildsprache nicht vertraute? Oder dass man vermutete, der Anspruch des Kunstwerks mache es schwer verkäuflich?

## Mut zum wortlosen Bilderglück

1987 erschien von André Dahan "Mein Freund der Mond" auf Deutsch, will sagen: mit deutschem Titel und ohne Text. Bohem Press kam zu diesem poetischen Bilderbuch, weil ein anderer Lizenznehmer das vorangehende Bilderbuch von Dahan, das er in Frankreich textfrei veröffentlicht hatte, mit einer deutschen Textspur versah. Der Künstler sei empört gewesen und habe mit juristischen Sanktionen gedroht. Das fehlbare deutschsprachige Lektorat würde wohl sagen, sie hätten ihr Bestes getan. Und vielleicht war es ohnehin die Marketingabteilung, die Druck gemacht hatte, denn die deut-

sche "Übersetzung" stammte aus namhafter Feder. Wer hier zu völkerpsychologischer Häme oder kulturkritischer Schelte ansetzen möchte, sei gewarnt: Es lassen sich auch analoge Fälle in anderer Richtung nachweisen. Spannender an dem Vorgang ist, dass man in Übersetzungsprozessen und Neulekturierungen offensichtlich dazu neigt, vorhandene Texte auszubauen, Hinweise auf Details oder pädagogisierende Verdeutlichungen einzufügen. Dies hat die Frankfurter Kinderbuch-Komparatistin Emer O'Sullivan für den Transfer vom Englischen ins Deutsche wiederholt nachgewiesen.

Was aber das wortlose Bilderglück betrifft, so scheinen nicht nur Verlage offener, sondern auch Illustrierende mutiger zu werden. Oder vielleicht sollte man neutraler sagen: sie gehen hart an die Grenze zur textfreien Bildfolge und wagen vermehrt auch innerhalb eines "normalen" Bilderbuches eine Sequenz ohne Worttext.

Ein Meisterwerk einer textfreien Strecke zeigt Maurice Sendak in seinem Klassiker "Wo die wilden Kerle wohnen" (Diogenes): Der wilde Tanz der wilden Kerle kommt ohne Textspur aus. Die Traumbilder mögen voller Geräusche, Geschrei und Gelächter sein, Worte wären zu dünn. Hat jemand bei diesen drei Doppelseiten je einen Text vermisst?

Stimmungsmässig ganz anders funktioniert das koreanische Bilderbuch "Wann kommt Mama?". Ein Kind wartet an der Strassenbahnstation auf seine Mutter. Eine Bahn nach der andern kommt, hält, fährt weiter, und das Kind wartet. Schliesslich wird es dunkel, grosse Flocken fallen vom Himmel, das Kind geht heimwärts durch den Schnee ... an der Hand seiner Mutter. Wann sie kam und wie sie kam, müssen wir ahnen, aus den Leerstellen zwischen den Bildern lesen, denn just das Finale ist textfrei. Die Bilder von Kim Dong-Seong sind atmosphärisch stark. Und der Wechsel zwischen betont farbintensiven Totalen und Nahaufnahmen, mit reduzierter Palette und relevanterem Zeichenstrich, ergibt einen ruhigen Rhythmus; eine subtile Form, das Stagnierende und das Variierende im Warten des Kindes zu inszenieren. Die Aufgabe des sehr knappen Textes von Lee Tae-Jun ist zunächst einmal, die Bilder überhaupt anzuregen. Im fertigen Bilderbuch dient er dazu, die Gespräche zwischen dem wartenden

\*HANS TEN DOORNTAAT ist Bilderbuchexperte und Programmleiter des Atlantis-Verlags in Zürich.

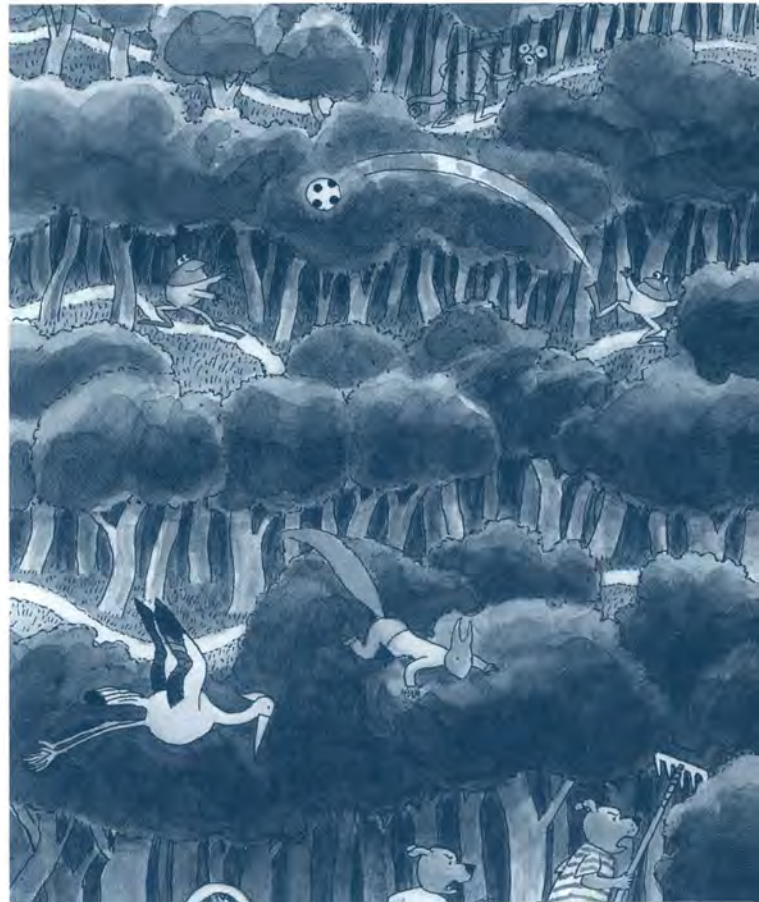


Kind und den verschiedenen Strassenbahnfahrern zu nuancieren. Für die Handlung ist der Buchtext indessen nicht relevant. Unerlässlich aber ist der Buchtitel, denn das Kind könnte auch auf etwas Anderes warten. Selbst wenn man den Schluss kennt, kann man nur vermuten, wer genau die kleine Frau im letzten Bild ist. Da wir aber durch den Buchtitel wissen, wem die Sehnsucht gilt, wird die Emotionalität der an sich schon starken Bilder noch intensiviert. Generell gilt die Maxime, dass Bilder die Aussage des Textes verstärken, doch hier ist das Gegenteil der Fall.

#### Es kommt auch auf den Blick an

Ob wir einen Band mit textfreien Bildergeschichten als textfreies Bilderbuch sehen, hängt nicht primär vom Stil, sondern von Seitenzahl, Verlag und Format ab. Die berühmten Bildfolgen "Vater und Sohn" (Ravensburger) von E.O. Plauen werden der Comic-Geschichte zugerechnet. Vergleichbare Bildergeschichten von Illustrierenden, die Plaueus Werk kannten und in dieser Tradition neue Geschichten erfanden, jedoch weniger, dafür grössere und farbige Doppelseiten schufen, wurden als Bilderbücher angeboten.

Auch der Blick auf den Lesevorgang relativiert die Gattungsbestimmung: Alle kennen "Max und Moritz", aber lange nicht alle haben als Kind den Text gelesen oder gehört. Auch die Bücher über Globi und Papa Moll werden oft als "textfreie Bilderbücher" rezipiert, oder anders gesagt: das Vorhandensein von Worttext ist nur bedingt Hinweis auf eine Lektüre mit Textspur. Insbesondere linear aufgebaute Bildergeschichten dienen Seite für Seite als kurzes Bilderbuch, zumal hier ja oft schon der Stil das Lachen zu garantieren scheint. So ist es keine Überraschung, wenn der Thienemann-Verlag diesen Herbst unter dem Motto "lesen und kichern!" seine ersten "Quatschgeschichten" veröffentlicht; eine Reihe zwischen Bilderbuch (Stil), Bildergeschichte (Aufbau) und Erstlesebuch (Textmenge und Format). Daniel Napp erzählt in "Dr. Brumm wills wissen" Einzelepisoden seines Bilderbuch-Helden, und Daniela Kulot zeigt "Drei beste Freunde" ganz im Stil ihrer bisherigen Bilderbücher über Krokodil und Giraffe. Niemand kann sagen, wie die Bücher gelesen werden. Aber die Illustrierenden haben den Rahmen gern genutzt, das sieht man. Garantiert kein Comic sind textfreie Bildfolgen, die ganzseitig über viele Seiten laufen, über mehr als die Bilder-



buchnorm von 12 Doppelseiten Inhalt: Claude K. Dubois erzählt in 62 Tafeln die Geschichte vom "Eisbärenbaby" mit eher impressionistischen als detaillierten Aquarellen. Neben den Kuschel-Stimmungen in der Freundschaft mit einem Inuitkind bieten die Bilder auch Sachinformationen. Das Fehlen der Moderne in der Jägerkultur der Inuit (keine Schusswaffen, kein Motorschlitten) verklärt allerdings stereotyp. Aber als Bilderbuch mit dem Konzept "eine Seite gleich ein Bild" haben wir einen aktuellen Beleg für eine Urform der textfreien Bilderzählung. Und zudem unterstützt "Eisbärenbaby" die Beobachtung, dass textfreie Bilderbücher nichts Neues sind, denn das Buch erschien erstmals 1997 beim belgischen Verlag Pastel und ist – was die Frage nach dem Trend betrifft – doch einfach als Anti-Knut-Stimme oder Knut-Mitläufer aus dem Moritz-Verlag zu sehen.

#### Bewusst einfache Kameraführung

Im Bereich der "Seite-für-Seite-Bilderbücher ohne Worttext" ist das Programm des Moritz-Verlags geradezu notorisch: Hier findet man die Bildfolge von Gerda Muller, bei der schon der Titel "Was war hier bloss los?" (Moritz 2000) zum Spurenlesen auffordert. Und das neu aufgelegte Sachbilderbuch von Iela Mari, "Ein Baum geht durchs Jahr" (2006), ist nicht nur ein Design- und Gebrauchsklassiker erster Güte, sondern auch der beste Beleg dafür, wie viel Information textfreie Bildfolgen vermitteln können – aber auch, wo ihre Grenzen sind, beziehungsweise welche Begleitung durch Vorinformierte solche Bildangebote verlangen. Nicht faktenreich, dafür attraktiv durch Witz ist die Verfolgungsjagd "Die Torte ist weg!" (Moritz 2006) von Thé Tjong-Khing. Zwar sind die Doppel-





ILLUSTRATION: TJE JONG-KHING. AUS: DIE TORTE IST WEG. MORITZ 2006

Thé Tjong-Khing erzählt in "Die Torte ist weg" ohne ein Wort mehrere Geschichten parallel und weckt damit die Lust am Spurelesen.

seiten hier weniger vielfältig für das Episoden-Verfolgen als in Rotraut Susanne Berners Saison-Wimmelbüchern, aber als Impuls zum Suchen und Sprechen funktioniert auch diese Bildfolge hervorragend.

Eine Such- oder besser Sinnieraufgabe anderer Art stellt David Wiesner in "Strandgut" (Carlsen 2007). Wechselnde Bildrhythmen, kleine Pannels in grossen Bildern und eine Tiefenstaffelung, die in Betrachtenden ein "metaphysisches Gruseln" auslösen kann, wie es Mani Matter als Coiffeurbesucher zwischen zwei Spiegeln erlebte, machen das Buch zum Staunerlebnis (siehe B&M 1/07, S. 22).

Während Tjong-Khings Tortenjagd zum Suchen in der Totalen auffordert, zeigen zwei weitere Bücher eine andere Auffassung der Kameraführung. Gregory Rogers versammelt in "Der Bär im Zauberwald" unzählige Motive aus Märchen und Ritterepen, er versteckt einen Königspalast in einem Baumstamm, lässt seinen – auffallend kindlichen – Bärenhelden traumhafte Übergänge erleben und schafft so eine schwankhafte, actionbetonte Bildfolge. Er braucht wechselnde Pannelformate, um diesen Mix zu inszenieren, und er setzt temporeiche Abfolgen kleinerer Ausschnitte, um Einzelpointen aufzubauen. Ein wunderbares Tohuwabohu im Stil von Kindercomics; weil ohne Sprechblasen und in einem Kinderbuchverlag veröffentlicht, der Gattung Bilderbuch zugerechnet. Das gilt auch für "Tom und der Vogel" (siehe auch Seite 22), und doch ist die Kameraführung hier eine ganz andere. Der Illustrator Patrick Lenz war lange Künstler, Maler. Sein Bilderbuch-Erstling zeigt eine bestechende Sicherheit in der Zeichnung, eine hohe Sensibilität für Mimik und Gesten. Während Rogers in seinem Märchen-Milieu und dem entsprechenden Personal frei drauflos karikieren kann, und dies

mit leichtem Strich auch scheinbar spontan tut, messen wir Lenz' Szenen und Figuren mit unserer Vorstellung von Wirklichkeit. Der Buchtitel hat bei textfreien Bildfolgen nicht nur Werbe-, sondern auch Benennungsfunktion. Was würde passieren, wenn der Vater den Jungen beim Erzählen "Peter" nennt, während die Mutter vom "Kevin" erzählte? – Kein Detail, sondern eine Kernfrage! Dass textfreie Bilderbücher ideal sind, um gemeinsames Anschauen zu einem diskursiven Leseprozess zu machen, ist augenfällig. Und dass jetzt mehr textfreie Bilderbücher vorliegen, ist wohl kein grosser Trend, aber eine grosse Chance.

#### LITERATUR

LEE TAE-JUN (TEXT) / KIM DONG-SEONG (ILLUSTRATION)

##### Wann kommt Mama?

Aus dem Koreanischen von Andreas Schirmer.  
Zürich: NordSüd-Verlag, Reihe Baobab 2007. Fr. 24.80

DANIEL NAPP

##### Dr. Brumm wills wissen

Stuttgart: Thienemann-Verlag 2007. Fr. 23.–

DANIELA KULOT

##### Drei beste Freunde

Stuttgart: Thienemann-Verlag 2007. Fr. 18.–

CLAUDE C. DUBOIS

##### Eisbärenbaby

Frankfurt am Main: Moritz-Verlag 2007. Fr. 17.80

GREGORY ROGERS

##### Der Bär im Zauberwald

Frankfurt am Main: Moritz-Verlag 2007. Fr. 22.60

PATRICK LENZ

##### Tom und der Vogel

Zürich: Atlantis-Verlag 2007. Fr. 24.80



# KRÄFTIG LEUCHTENDES UNIVERSUM

Ob die welsche Illustratorin Catherine Louis ein Märchen aus den Antillen bebildert oder von der Reise der kleinen Liu durch China zu ihrem Grossvater berichtet – ihr Stil ist unverwechselbar: Linoleumdrucke und intensive Tuschfarben. Ein Porträt der Künstlerin. VON LAURENCE JUNIER\*

Catherine Louis unterrichtet, leitet Malateliers, setzt sich für die Rechte ihres Berufsstandes ein und musiziert. Wirklich am Herzen liegt ihr aber vor allem eins: das Bildermachen. Den Text zu ihren Bildern überlässt sie dabei – wenn es geht – lieber anderen. Sie illustriert Texte, die sie berühren, oder sie vertraut ihre Bilder jemandem an, der sie in Worte umzusetzen vermag – und manchmal lässt sie sich auch auf ein Gemeinschaftswerk ein, zum Beispiel bei den drei zusammen mit Gardi Hutter geschaffenen "Mamma mia"-Büchern. Aber gehen wir der Reihe nach.

## Eine starke Bildsprache

Bei den ersten Bilderbüchern der Künstlerin – "Die Möwe Fridolin" (Atlantis 1988) etwa oder "Mona et le Bateau-Livre" (Chardon bleu 1996) – fällt die Lebendigkeit des Strichs auf. Dieser könnte den Eindruck vermitteln, hier sei schnell, ja schludrig gearbeitet worden – ein Vorwurf, der immer wieder zu hören ist. Aber was für ein Irrtum! Jede Figur bei Louis ist in Wirklichkeit das Resultat eines langen und geduldigen Prozesses: Um wen geht es? Was will die Figur aussagen? Wie kommt das zum Ausdruck? Sind Silhouetten, Körperausdruck und Mimik einmal gefunden, gilt es, die Szenen zu gestalten mit persönlichen, oft verwirrenden Perspektiven. Es gibt nichts Akademisches in diesen Bildern und in den Porträts ihrer ProtagonistInnen. Zwar ist die Nase des kecken kleinen Mädchens Mona in "Mona et le Bateau-Livre" zu spitz, sind ihre Füsse zu lang und wirkt ihr Hund Robinson ziemlich struppig. Aber was für eine Dynamik, was für eine Zärtlichkeit, was für ein Humor steckt in diesen Figuren. Und die Farbpalette ist nuanciert, weit weg von jeder falschen Lieblichkeit.

Das Buch "L'oiseau charpentier" (André Bueche 1998) bedeutet eine Wende in Catherine Louis' Schaffen: Ein Leporello in durchsichtiger Verpackung, das leider völlig unbeachtet blieb, weil es, im Eigenverlag in sehr kleiner Auflage



Die welsche Illustratorin Catherine Louis.

publiziert wurde und nie die Verbreitung fand, die es verdient hätte. Louis illustriert darin ein Märchen aus den Antillen. Zum ersten Mal arbeitet sie mit Linoleumdrucken und dank der Serigrafie mit leuchtenden Tuschfarben, die ihre Bilder viel intensiver machen als bis anhin. Vielleicht liess sich Louis durch die "Kreolität" des Textes inspirieren? Mit Geschick und Talent braucht die Künstlerin alles, was ihr zur Verfügung steht – Fotos, Partituren, Reiss- und Durchschlagpapier, liniertes, kariertes oder Seiden(pack)papier... Und oft verwendet sie eigens erfundenes Material, um die gesuchte Atmosphäre zu vermitteln, zum Beispiel für die "kleine gemütliche Ecke", in der der Hund Mozart sich in "Mozart et moi" (Seuil 1992) installiert, oder für die in "Amours" (Thierry Magnier 2001) geschilderte Begegnung auf einer Gartenbank: Das Herz der Protagonisten schlägt im Takt mit dem Hintergrunddekor. Ganz anders wiederum der Stil im Bilderbuch "Un train pour chez nous" (Thierry Magnier 2001), hier sind es raffiniert bearbeitete Fotos von Nordafrika, vom Himmel, vom Sand, vom Elend, die trotz allem leuchten, Bilder in perfekter Übereinstimmung mit den Gefühlen, welche die Geschichte eines Mannes auslöst, der zurück bei sich zu Hause wieder aufrecht gehen kann.

Das Illustrieren von Gedichten ist eine weitere spannende Herausforderung, die Catherine Louis mit dem Lyriker Ber-

\* LAURENCE JUNIER war bis 2005 verantwortlich für die Abteilung "Jeunesse" von Bibliomedia Lausanne. Seit der Gründung von Arole ist sie als aktives Mitglied in verschiedenen Arbeitsgruppen dabei.





ILLUSTRATION: CATHERINE LOUIS, AUS: LIUS REISE NORDSÜD 2006

Liu schlägt eine Brücke zwischen zwei Schriftsystemen, zwei Sprachen, zwei Kulturen – der chinesischen und der abendländischen.

nard Friot eingegangen ist. Für jedes Gedicht von "Pour vivre" (La Martinière 2004) hat sie zuerst auf jeweils einer Doppelseite eine Atmosphäre kreiert und anschliessend erst in sorgfältiger typografischer Arbeit den Text eingebettet. Präsentiert wird das Ganze zwischen zwei grauen Kartondeckeln, die mit einem Stoffband zusammengeknüpft sind. "Pour vivre" ist eines dieser Bücher, die man mit Bedacht in die Hand nimmt und nicht irgendwo liegen lässt. Auch das kleine Büchlein "Presque poèmes" (La Martinière 2005, mit CD) trägt dazu bei, die Poesie zu entdramatisieren, sie vom einschüchternden Podest herunterzuholen. Es ermutigt LeserInnen, sich selber ans Dichten zu wagen, in Worten oder Bildern, ohne einen anderen Anspruch zu erheben, als sich zu amüsieren.

Seit einiger Zeit faszinieren Catherine Louis' grafische Zeichen. Sie interessiert sich für die chinesische Kalligrafie und lässt die Kinder an ihren ersten Lernschritten teilhaben. "Liu et l'oiseau", deutsch "Lius Reise", war zunächst ein einfaches Kartenspiel, das zum Buch wurde. "Mon imagier chinois" (Philippe Picquier 2004), zeugt vom Zauber, den die für das Verständnis chinesischer Zeichen nötige Kom-

binatorik auf eine Europäerin ausübt: Jeder einzelne Buchstaben hat eine Bedeutung, die sich erweitert, wenn man ihn vervielfacht oder mit anderen Buchstaben kombiniert. Das kleine Buch lässt die LeserInnen zwischen zwei Sprachen, zwischen Kalligrafie und Illustration, hin und her gehen. Eine packende Leseerfahrung für jedes Alter. Auch das Märchen "La naissance du dragon" arbeitet mit den Reizen der chinesischen Kalligrafie. Das Buch hat ein schmales, hohes Format und elfenbeinfarbiges Papier. Auf jeder Doppelseite stehen unsere Schriftzeichen dem chinesischen, "dekorativen" Text gegenüber und werden begleitet von einem in tiefschwarzen Linien und leuchtend warmen Farben gedruckten Bild. Im selben Stil wird sie nächstes Jahr auch ihr neuestes Bilderbuch veröffentlichen, "Le rat m'a dit". In einer interaktiven Ausstellung, die seit einiger Zeit durch die Romandie reist, hat sie ihr Atelier rekonstruiert und zeigt ihre Techniken und ein paar Originalbilder. Dort lässt sich auf einigen Fotos ihr lebhafter Blick, ihr offenes Lachen entdecken. Die hat sie aus der Zeit mit ihren kleinen Brüdern behalten.

Übersetzung aus dem Französischen: Denise von Stockar.

## CATHERINE LOUIS

Catherine Louis ist als älteste Schwester mit drei Brüdern im neuenburgischen La Neuveville aufgewachsen. Nach der Ecole d'arts graphiques in Biel setzte sie ihre Ausbildung, von Jörg Müller ermutigt, beim bekannten französischen Illustrator und Kunstlehrer Claude Lapointe in Strassburg fort. Louis' Bibliografie ist beeindruckend: Seit den 1980er-Jahren hat sie mehr als fünfzig Bücher in verschiedenen Sprachen veröffentlicht, bei Schweizer Verlagen (Atlantis, Nagel&Kimche, La Joie de Lire, NordSüd, Loisirs et Pédagogie), in Frankreich (Calligraphie Casterman, Hachette, Milan, Thierry Magnier, Philippe Picquier, Le Seuil) sowie in Deutschland bei Beltz & Gelberg. Mehrere ihrer Bücher wurden ins Englische, Italienische und Niederländische übersetzt. Für "Mon imagier chinois" erhielt sie den Prix Sorcières 2006. (lj)

## LITERATUR (AUSWAHL)

BERNHARD FRIOT, CATHERINE LOUIS

**Catherine Louis – Illustratrice Illustratorin Illustratore**

Le Mont-sur-Lausanne: Editions Loisirs et Pédagogie 2003. 80 S., Fr. 28.–

CATHERINE LOUIS

**Lius Reise**

Zürich: NordSüd-Verlag 2006. Fr. 25.90

CATHERINE LOUIS / MARIE SELLIER (TEXT) / FEI WANG (KALLIGRAPHIE)

**La naissance du dragon**

Arles: Editions Philippe Picquier 2006. 28 S., Fr. 27.30

BERNHARD FRIOT (TEXT) / CATHERINE LOUIS (ILLUSTRATION)

**Kleiner Clown: Nein, nein, nein!**

Zürich: NordSüd-Verlag 2007. Fr. 13.50

BERNHARD FRIOT (TEXT) / CATHERINE LOUIS (ILLUSTRATION)

**Kleiner Clown: Willst du meine Mama sein?**

Zürich: NordSüd-Verlag 2007. Fr. 13.50



# “ICH BIN REGISSEURIN, KAMERAFAU UND CUTTERIN”

Sie schauen einen mit Menschengesichtern an, und doch glaubt man ihre Borsten, Flügel und Felle sinnlich zu spüren: Die Basler Bilderbuchkünstlerin Kathrin Schärer inszeniert emotional aufgeladene Situationen im Kinderleben, einfühlsam und mit Humor. VON CHRISTINE LÖTSCHER

Ein Paar durchschnittlich grosse Frauenfüsse passen genau auf den schmalen Balkon vor Kathrin Schärers Atelier. Unter den Zehenspitzen ist ein Abgrund von vier Stockwerken, unten strömt der Rhein, grau an diesem Novembermorgen, sanft umgeben vom Panorama der Stadt. Jedes Mal, wenn die Basler Illustratorin ihren Blick aus dem Fenster wandern lässt, erwartet sie diese atemberaubende Aussicht. Und wie zum Beweis, dass sie die Lage ihrer Wohnung auch zu schätzen weiss und fleissig aus dem Fenster schaut, stürzt sich die Möwe, die wir aus dem 2004 erschienenen Bilderbuch “Die Kiste” kennen, halsbrecherisch nah an der Scheibe vorbei in die Tiefe.

## Genau Beobachterin

Nicht alle Tiere, die man in Kathrin Schärers Bilderbüchern antrifft, machen ihr die Arbeit so leicht. Ausgerechnet ihre Lieblingsvierbeiner, die Schweine, trifft man in der Gegend nicht an. Dafür ist ihnen die ganze Wand vor dem Arbeitstisch gewidmet. Da kleben Fotos von riesig dicken, alten Schweinen (die mag Kathrin Schärer ganz besonders), von Muttersauen mit ungezählten, gierig saugenden Ferkeln an den Zitzen, und natürlich mit einem Bild von Magda und Lisa, den beiden unzertrennlichen Freundinnen aus dem 2006 erschienenen Bilderbuch “Zwei dicke Freundinnen”. Auf die in ihrer knudligen Borstigkeit fast dreidimensional wirkende Schweinehaut der schwarzweissen Lisa und der rosafarbenen Magda angesprochen, öffnet Kathrin Schärer eine Schublade und zieht buntes Papier heraus, immer in gedeckten Farben. Grelle Kombinationen mag sie nicht, und sie möchte den natürlichen Farben der Tiere möglichst nahe kommen. Deshalb arbeitet sie mit einer Collagetechnik. Zuerst schneidet sie die Tiere in der passenden Farbe aus und bearbeitet sie mit Tusche und Farbstift, bis die Textur stimmt.

Über die Frage, warum es immer Tiere sind, die in ihren Bilderbüchern die Hauptrolle spielen, muss Kathrin Schärer keine Sekunde nachdenken: “Mit Tieren kann man viel besser Emotionen darstellen”, erklärt sie und beschreibt die vielfältige Mimik und Gestik, über die ein Tier verfügt. Von den Ohren



Kathrin Schärer beim Skizzieren.

über die Fellhaare bis zum Schwanz steht der Künstlerin alles zur Verfügung, um die tierische Befindlichkeit ins Bild zu setzen.

Kathrin Schärer bezeichnet sich als genaue Beobachterin – was sich in ihren Büchern leicht überprüfen lässt, zum Beispiel bei der Möwe und ihren Landeanflügen in “Die Kiste”. Und dass der Illustratorin die Kreuzung von menschlicher Mimik mit tierischer Körperlichkeit so überzeugend gelingt, hat sowohl auf der menschlichen als auch auf der tierischen Seite mit dem Beobachten zu tun. Sie schaut gerne Leute an, auch Kinder. Als Werklehrerin in einer Sprachheilschule habe sie viel Gelegenheit dazu, bei der Pausenaufsicht zum Beispiel. Von da könnten auch die Themen stammen, die sie in ihren Bilderbüchern verhandelt, in Bildern und manchmal auch im Text – das könnte man zumindest glauben. Ob die Konflikte der Kinder auf dem Pausenplatz sie zum neuen Bilderbuch “So war das! Nein, so!, Nein, so!” angeregt haben? Nein, meint Kathrin Schärer, die Beobachtung spielt eher bei der Umsetzung der Ideen und Geschichten eine Rolle. Die Anstösse selbst kommen eher aus Büchern oder Filmen.

In “So war das!” geht es um einen Streit; der Dachs, der Fuchs und der Bär bauen zusammen einen Turm aus Steinen, der irgendwann einstürzt. Dachs und Bär geben dem Fuchs die Schuld. Jeder der drei erzählt aus seiner Sicht, was passiert ist





Kathrin Schärers Tiere drücken ihre Emotionen mit Augen, Ohren, Schnauzen und mit gestäubten Fellhaaren aus.

– ganz unterschiedliche Versionen derselben Geschichte. Zum Glück sass das Eichhörnchen auf einem Baum und kann so auch die Version des neutralen Beobachters beisteuern. Natürlich, auf dem Pausenplatz spielen sich ständig solche Konflikte ab, und ein Grund dafür, dass Kathrin Schärers Bilderbücher bei Eltern und Pädagogen so gut ankommen, sind die Themen, die sie wählt: Angst (“Die Kiste”), Freundschaft (“Zwei dicke Freundinnen”), Mut (“Mutig, mutig”), oder eben Streit wie im neuen Buch. “Ich weiss schon, dass man meine Bücher pädagogisch wertvoll lesen kann”, sagt Kathrin Schärer, “doch mir geht es nicht darum – mir geht es um die Bilder, auch um die Freude am Bildermachen.”

### Lust an der mehrfachen Perspektive

Die Grundidee zu “So war das!” hatte zunächst nichts mit dem Thema Streit und Versöhnung zu tun, sondern mit der Lust an einer mehrfachen Perspektive, wie sie der Tagebuchschreiber in Steve Tesichs Film “Ein letzter Sommer” wählt. Dieselbe Geschichte aus der Sicht von verschiedenen Figuren zu erzählen, sei zwar in Romanen und Filmen verbreitet, doch im Bilderbuch scheine ihr dieser Zugang eher neu zu sein. Überhaupt spielt das Medium Film mit seinen Möglichkeiten eine wichtige Rolle für Kathrin Schärers Arbeit. “Wenn ich eine Idee habe, lege ich mich aufs Bett und lasse zunächst einmal einen Film ablaufen.” Dabei sieht sie, wo sie schneiden, sprich: einen

#### KATHRIN SCHÄRER

1969 in Basel geboren, studierte Kathrin Schärer Zeichen- und Werklehrerin an der Hochschule für Gestaltung Basel. Bisher hat sie acht Bilderbücher und ein Sachbilderbuch veröffentlicht; fünf der Bilderbuchtexte hat sie selbst geschrieben, ausserdem arbeitet sie mit dem Berner Autor Lorenz Pauli zusammen. 2005 und 2007 wurden ihre Bilder für den Schweizer Beitrag an der Biennale der Illustration in Bratislava ausgewählt.

Seitenwechsel einsetzen muss, wo die Totale, wo ein Zoom gefragt ist und wo es eine schnelle Bildfolge braucht.

Die Basler Stadtansicht mit Rhein, leicht in Nebel gehüllt, können alle BilderbuchleserInnen bald mit Kathrin Schärer teilen. Im Januar erscheint ihre Neuillustration der Geschichte von Stadtmaus und Landmaus bei Sauerländer. Kathrin Schärer ist es dabei ein Anliegen, Stadt und Land nicht gegeneinander auszuspielen und nicht nur die Schönheit der Landschaft, sondern auch die Schönheiten der Stadt zu zeigen.

#### LITERATUR

KATHRIN SCHÄRER

**So war das! Nein, so! Nein, so!**

Zürich: Atlantis-Verlag 2007. Fr. 24.80

**Zwei dicke Freundinnen**

Düsseldorf: Sauerländer-Verlag 2006. Fr. 24.90

**Wenn Fuchs und Hase sich Gute Nacht sagen**

Zürich: Atlantis-Verlag 2004. Fr. 24.80

**Mia liebt grosse Sachen**

Düsseldorf: Sauerländer-Verlag 2002

**Bella bellt und Karlchen kocht**

Düsseldorf: Sauerländer-Verlag 1998. Fr. 24.80

Mit LORENZ PAULI (TEXT):

**Bill und Fabienne / Bill et Fabienne**

Zwei Wasserratten und viel Wasserkraft – Deux rats d'eau et beaucoup d'énergie.

Zürich: Atlantis-Verlag 2006. Fr. 24.80

**Ich schmück den Baum**

Zürich: Atlantis-Verlag 2005. Fr. 24.80

**Die Kiste**

Düsseldorf: Sauerländer-Verlag 2004. Fr. 24.90

**Wie weihnachtet man?**

Düsseldorf: Sauerländer-Verlag 2001. Fr. 23.70



# GROSSE REISEN MIT KLEINEN LEUTEN

Bilderbücher erlauben kleinen Kindern den Einstieg zu selbst bestimmtem, individuellem Lesen. Was es dafür braucht, sind neugierige Erwachsene, die einen bewussten Umgang mit den methodischen Möglichkeiten der Bilderbuchbetrachtung pflegen. VON BARBARA JAKOB\*

Jeder Zugang zu einem Buch, hier im Speziellen zu einem Bilderbuch, verläuft individuell. Wenn erwachsene Teilnehmende eines Kurses sich aus einem Stapel ein Bilderbuch aussuchen, das sie spontan anspricht, wird die Bandbreite der Zugänge offenkundig. Werden sie darauf angesprochen, nennen sie inhaltliche Bezüge zu einer momentanen Situation, knüpfen an ein vertrautes Buch an, sprechen auf einen Illustrationsstil an, reagieren auf Spielelemente oder sie sind neugierig auf etwas völlig Unbekanntes.

Erstaunlich ist, dass wir uns über die eigenen vielfältigen Motive, zu einem Bilderbuch zu greifen, durchaus bewusst sind. Dass wir diese Vielfalt der Zugänge Kindern aber häufig verwehren, weil unsere eigenen Zugänge im Vordergrund stehen. Als Erwachsene, speziell in pädagogischen Zusammenhängen, tragen wir die Verantwortung, kleinen LeserInnen verschiedene Möglichkeiten anzubieten, aus denen sie ihre eigenen Wege wählen können. Oder umgekehrt gesagt: Kinder brauchen die Hilfe verschiedener Angebote und unterschiedlicher Zugänge, um ihre eigenen Vorlieben und Interessen entdecken zu können. Immer nur Freundschaftsgeschichten im Halbkreis zu betrachten, muss auf Dauer ermüdend sein.

## Eine Vielfalt von Zugängen

Das heisst aber auch, dass wir mit einem von uns gewählten Bilderbuch, aber auch einer bestimmten Umsetzungsmethode nicht alle Kinder einer Gruppe erreichen müssen. Kinder reagieren – genauso wie wir – höchst individuell, weil sie an ihr Vorwissen anknüpfen, sei es auf intellektueller, sei es auf emotionaler Ebene. Wichtig ist, dass wir durch bewusst vielfältiges Auswählen und Herangehen an Bilderbücher immer wieder andere Leseinteressen abdecken. Im Folgenden soll anhand von ein paar Beispielen aufgezeigt werden, welche Möglichkeiten sich anbieten, Kinder mit Bilderbüchern vertraut zu

machen und dabei das Potenzial von Bilderbüchern zu nutzen. Dass daraus ein eigentliches Plädoyer für einen bewussten und vielfältigen Umgang mit Bilderbüchern resultiert, hängt damit zusammen, dass das Bilderbuch als Einstiegsmedium zentral ist für eine erfolgreiche spätere Lesekarriere.

## Vorlesen oder gemeinsam erschliessen

Grundsätzlich gibt es zwei Herangehensweisen für den Einsatz eines Bilderbuches in Unterricht oder Bibliothek. Entweder man sucht ein Bilderbuch zu einem speziellen Thema, oder man sucht umgekehrt eine adäquate Umsetzung für ein konkretes Buch. Die nebenstehende Mindmap kann für beide Vorgehensweisen als Erinnerungstütze dienen.

In beiden Fällen sollte bereits die Sitzordnung und die Grösse der Kindergruppe nicht dem Zufall überlassen werden. Denn je nach Art des Bilderbuches kann hier bereits ein Stolperstein liegen, der eine Erfolg versprechende Situation für alle Beteiligten verhindern kann. Ebenso sollte bedacht werden, ob und wie die Kinder in den Erzählfluss involviert werden. Je nach Buch bietet sich ein Vorlesen bzw. Erzählen durch die erwachsene Person an. Bei einem anderen Buch bietet sich an, dass die Kinder es selbst erschliessen. Ebenso kann es sinnvoll sein, das Buch zu Beginn der Bilderbuchbetrachtung noch nicht präsent zu halten oder nur einen Bildausschnitt zu zeigen. Es gibt zudem zahlreiche Möglichkeiten mit Hilfsmitteln zu arbeiten, etwa mit Handpuppen, Tischfiguren oder Karten mit Bildausschnitten. Solche Elemente ermöglichen es gerade jüngeren Kindern, die entsprechende Geschichte für sich erfahrbar, im wahrsten Sinne des Wortes begreifbar zu machen. Zu viele verschiedene Methoden bringen allerdings die Gefahr des Sichverzetteln mit sich. Weniger ist auch hier oft mehr, zentral sollte jedoch in jedem Fall das Buch sein.

Auf Seiten der Zielsetzungen beziehungsweise der Chancen lassen sich dann ganz unterschiedliche Akzente setzen. Eine grosse Chance liegt zum Beispiel in der Sprachförderung. So lassen sich beim gemeinsamen Betrachten von Wimmelbüchern bereits mit Kleinkindern erste Büchergespräche

\*BARBARA JAKOB ist Mitarbeiterin Leseförderung im SIKJM, Projektleiterin Leseanimation für den Vorschulbereich, Referentin für Leseförderung und Bibliothekspädagogik.





FOTO: BARBARA JAKOB, SIK JM

Das gemeinsame Betrachten von Wimmelbüchern bietet eine ideale Gelegenheit zur Sprachförderung, auch mit ganz kleinen Kindern.

führen. Die Kleinteiligkeit der Bilder verlangt bei grösseren Gruppen aber nach einer geeigneten Präsentationsform. Dies kann heissen, dass entweder mehrere Exemplare desselben Buches vorhanden sein müssen oder dass im Falle von Rotraut Susanne Berners Wimmelbüchern mit den Leporellos gearbeitet wird. Dann können die Kinder bäuchlings davor liegen. Mit kleinen Impulsen in Form von Fragen oder Suchanregungen mittels Gegenständen werden die Kinder aufgefordert, die Bilder genau zu betrachten und in Worte zu fassen, was sie sehen. Die detailreichen Illustrationen spornen die Kinder an, sich über ihre Entdeckungen auszutauschen und einfache bis komplexere Erzählfäden über ganze Seiten zu spannen. Stundenlanges Betrachten dieses Typs Bilderbuch kann wertvolle Impulse für späteres selbstständiges und selbstbestimmtes Lesen setzen.

### Kreativität wecken

Bei einem Buch wie Isabel Pins "Ein Regentag im Zoo" hält man die Umsetzungsidee quasi in Händen. Die Zootiere, die sich im Buch hinter so logischen wie visuell eigenwilligen Klappenelementen verstecken, drängen ein kreatives Übertragen der Illustrationsidee auf andere Tiere auf. Das könnte konkret heissen, dass zu Beginn mit dem Erfühlen und Erraten von Tierfiguren aus einer Kiste die Wahrnehmung geschärft wird. Beim Betrachten des Buches erkennen die Kinder aufgrund der Form des Gebäudes sofort das versteckte Tier, und die Lust am Kreieren von Häusern für zusätzliche Tiere wird geweckt. In einer Kindertagesstätte führte das gemeinsame Betrachten des Buches dazu, dass für den hauseigenen Teddybären sofort ein Haus gebaut wurde.

Das Bilderbuchkino eignet sich als Präsentationsmethode, wenn bei einem Bilderbuch ein spezielles Thema aufgegriffen werden soll, zum Beispiel das Anderssein in "Der wunderbarste Platz auf der Welt" von Jens Rasmus. Sie ermöglicht durch die Grösse des projizierten Bildes zum einen ein intensives Eintauchen in die entsprechende Bildwelt, zum anderen lässt sich durch das technisch einfache Vor- und Rückwärtsblättern der Inhalt gut vertiefen und mit der Erfahrungswelt der Kinder verknüpfen. Dies ist ein wichtiger Unterschied zur ähnlich intensiv wirkenden Präsentation mittels Kamishibai-Koffer, bei dem sich eher eingleisige Erzählbläufe durch die Erzählperson anbieten, da das Heraus-

ziehen beziehungsweise Wiederhineinschieben der Bildtafeln nicht so einfach zu bewältigen ist.

Die Liste von Beispielen lässt sich endlos erweitern. Gefordert ist ein Sicheinlassen auf die Sehreisen in Bilderbüchern und ein genussreiches Nutzen ihres enormen Potenzials. Dabei ist es kein Widerspruch, dass Kinder häufig nur einige wenige Bilderbücher lieben, diese aber umso häufiger anschauen. Genau dies gehört zum Heranwachsen in die Lesewelt: dass ein Kind ganz unterschiedliche Bilder-Geschichten entdecken darf und so die Chance erhält, sich selbst als LeserIn zu definieren und in Leseecken und zeitlichen Freiräumen den individuellen Interessen nachgehen kann.

### LITERATUR

ROTRAUT SUSANNE BERNER  
**Jahreszeiten-Wimmelbücher**  
Hildesheim: Gerstenberg-Verlag, je Fr. 23.50

ISABEL PIN  
**Ein Regentag im Zoo**  
Zürich: Bajazzo-Verlag 2006. Fr. 25.–

JENS RASSMUS  
**Der wunderbarste Platz auf der Welt**  
St. Pölten: NP-Verlag 2005. Fr. 27.50

Ausleihe von Bilderbuchkino und Kamishibai: [www.bibliomedia.ch](http://www.bibliomedia.ch)





ILLUSTRATION AUS: PAUL MAAR, EVA MUGGENTHALER, PAULAS REISEN BERLIN, TULIPAN 2007

# DIE VON DER "ARMGARDSTRASSE"

AbsolventInnen der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg machen mit ihren ersten Bilderbüchern Furore. Zum Beispiel Eva Muggenthaler mit ihrer Umsetzung von Jürg Schubigers Geschichte "Weisser Bär und schwarzer Bär" oder mit "Paulas Reise", wo sie die Bilder zu einer Geschichte von Paul Maar beige-steuert hat. Was macht den Hamburger Humus so fruchtbar? Eine Einblick von HANS TEN DOORNKAAT

"Kenner lieben Hamburger". Das ist kein Slogan aus der Fastfood-Branche, dieser Ruf ist Lektorenweisheit. Der Begriff "Hamburger" zeigt, dass es noch weitere Illustrations-Schulen gibt, die per Orname definiert werden: Die Münsteraner, mit einem Studiengang, der den Einstieg ins Berufsleben stark ins Zentrum setzt; die Leipziger, die eher dem Sektor "Buchkunst" zuzuordnen sind, oder die Mainzer, die man angesichts des laufenden Berufungsverfahrens nicht klassifizieren sollte.

Von den Illustrationsausbildungen der Bundesrepublik hatte die Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg den grössten DozentInnenstamm und hat schon lange Kurse in Informativer Illustration, Medienillustration und Buchillustration (unter besonderer Berücksichtigung der Kinderbuchillustration) angeboten. AbsolventInnen des letztgenannten Studienschwerpunktes haben den guten Ruf der HAW in Kinderbuchkreisen verbreitet. Henriette Sauvant, Eva Muggenthaler, Aljoscha Blau oder Einar Turkowski waren DiplomandInnen von Rüdiger Stoye und haben ab dem ersten Buch einen individuellen Stil gezeigt.

## Malerisches Können als Markenzeichen

Den eigenen Stil zu fördern, ist der Auftrag jeder Kunsthochschule, doch Stoye hatte ein besonderes Faible für Eigenständigkeit (und Witz!). Hinzu kam, dass die Breite des Angebotes zu Wechselwirkungen führte; dass etwa auch in der Sachillustration individueller Stil oder originale Gestaltung mehr im Zentrum standen und dass Non-Fiction-Leute auch Fiction illustrierten. Ehe die sogenannte freie Kunst "die Neue Sachlichkeit" entdeckte, konnte man den Eindruck haben, dass die Illustrationsklasse an der "Armgardstrasse" der einzige Ort war, wo man figürlich malen durfte, wo Malen nicht gleich Abstraktion oder wilder Gestus bedeutete. Malerisches Können ist denn auch oft ein Merkmal ehemaliger Stoye-SchülerInnen – und heute auch von vielen Studierenden von Bernd Mölck-Tassel.

In ihren Unterlagen betont die HAW die Vorteile des Standortes Hamburg (Hochburg der Zeitschriftenverlage, über

hundert Buchverlage, Zentrum der Werbung usw.). Das stimmt, und doch lebt eine Hochschule von den DozentInnen. Und da hat sich – in Zeiten mühsamer Etablierung von Bachelor- und Master-Studiengängen und viel Gerangel um Mittel und Stellenprozente – eine glückliche Konstellation ergeben: Bernd Mölck-Tassel und Reinhard Schulz-Schaeffer, Medienillustration, ziehen im Departement Design am gleichen Strick, und durch Querverbindungen zur Zeichnerin Anke Feuchtenberger (eine wichtige Leitfigur avantgardistischer Comic-Künstlerinnen) ist eine Gesamtstimmung im Haus, die inspiriert und durch ihre Gruppendynamik herausfordert.

Wenn die beiden relativ neuen Professoren von ihren AbsolventInnen und deren Erfolgen erzählen, dann spürt man, wie sie sich mitfreuen. Kein Wunder, haben sich beide auch mächtig ins Zeug gelegt für je einen monumentalen Katalog, der demnächst erscheint; eine Übersicht über Arbeiten aus der HAW. Im Vorwort summiert Bernd Mölck-Tassel drei Phasen seines Illustrationsunterrichts: zuerst Auseinandersetzung mit Inhalten und Thema, parallel dazu Bildmaterial-Recherchen, Skizzieren, Experimentieren mit Techniken. Dann Bildkompete entwickeln, Probeillustrationen anfertigen. Und schliesslich Auswahl des interessantesten Ansatzes, auch durch Reflexion in der Gruppe. Das sei die faszinierendste Strecke, betont der Dozent. Man glaubt ihm, wenn er klar sagt, dass Kunst nicht lehr- und lernbar sei, Methoden allerdings schon. Und dass Unterricht ein Ort der Erfahrung sein müsse.

## LITERATUR

### Hamburger Illustration

Bd. 1: Fiction, Bd. 2: Non Fiction.

Shanghai: Hunan Fine Arts Publishing House 2008. Je 256 S.. Texte Chinesisch, Englisch, Deutsch. Zusammen ca. 60 Euro.

Das Buch zur Hamburger Illustrationsschule kann ab Januar 08 über [www.haw-hamburg.de](http://www.haw-hamburg.de) bestellt werden.



# KEIN FEIGENBLATT FÜR ADAM UND EVA

Es ist nicht schwer, vor dem Thema Aufklärung schamvoll zu verstummen. Die Theatergruppe Kolypan um die Schauspielerin Fabienne Hadorn macht mit ihrem neuen Stück "Pussy'n' Pimmel" genau das Gegenteil. Die explizite Aufklärungs-Show richtet sich an Teens ab 12 Jahren und lässt insgesamt wenig im Dunkeln. VON KAA LINDER\*

In weissen Kitteln, die Gitarren und Mikrofone im Anschlag, stürmen Fabienne Hadorn, Vivien Bullert, Thomas Hostettler und Gustavo Nañez die Bühne. Zunächst stellen sie sich als Punkrockband The Sex Doctors vor. Dann sind sie mal Mädchen und Jungs mit den bekannten Pubertätsnöten, mal ExpertInnen aus dem weiten Feld der Sexualkunde. Mit unverhohlener Lust machen sie sich gemeinsam daran, das weltweit praktizierte Dökterlispiel aus dem Schatten des Kinderzimmers ins Rampenlicht zu holen. Und das geht nicht ohne Pussy und Pimmel. Die zwei Handpuppen, naturgerecht nachempfunden aus fleischfarbenem Stoff, sind die heimlichen Hauptfiguren des Stücks und mischen von Anfang an lautstark mit. Pussy hat sich aus aktuellem Anlass das Haar toupirt und Pimmel ist mit der Frage beschäftigt, wo sie beide ursprünglich herkommen. So liefern sich die vier SexexpertInnen einen veritablen Wettkampf zum Thema Menschheitsgeschichte. Von der Amöbe in den Garten Eden, vom Kugelmensch über Kamasutra und Dr. Freud bis zu Mister Kinseys Erhebungen unter ehelichen Bettdecken gibt es eine rasante Verfolgungsjagd der Thesen und Theorien. Ist das Feld einmal abgesteckt, gehts schnurstracks zu Dr. Ruth und Dr. Helga auf den Gynäkologiestuhl zum Anschauungsunterricht. Mittels Notenständer, Luftballons, Kakteen und Gartenschlauch werden hier die Geschlechtsapparate von Mann und Frau in Übergrösse nachgebaut. Und endlich darf sich ein nervöses Spermium – gespielt von Experte Dorian mit Töfflihelm – auf den Weg zu einer Eizelle und damit zum Höhepunkt des Aktes machen. Dieser allerdings scheitert kläglich, weil pure Anatomiekenntnis eben noch keine Garantie für das höchste der Gefühle ist.

Mit "Pussy'n' Pimmel" begibt sich die vierköpfige Kolypan-Combo, geschliffen von Sebastian Nüblings Endregie, auf glattes Terrain. Was sich als unverschämtes Niederreißen von Tabus ankündigt, entwickelt sich in der 90-minütigen Aufklärungs-Show zu einer kleinen Sensation. Zum einen wird das allgegenwärtige Thema Sex in überraschend vielseitige



Vier ironische Sexexperten holen das Dökterlispiel ins Rampenlicht.

Zusammenhänge gebracht und mit verblüffend genauen Fakten belegt. Zum anderen gibt es immer wieder Momente von berührender Intimität. Fernab der Geschlechtsteile zeigen sich die vielen Gesichter der Liebe auch in der schmerzhaften Erfahrung eines Übergriffs, in einem gebrochenen Herzen oder in der Angst, als liebender Mensch nicht zu genügen. Dass es in dieser vergnüglich-ironischen Aufklärungslektion keine Gelegenheit gibt zu erröten, liegt nicht zuletzt auch am fulminanten Tempo und der umwerfenden Spielweise der vier agierenden VerwandlungskünstlerInnen. Wer sich nicht scheut, nochmals das eigene Kinderzimmer zu betreten und in das hochoffizielle Dökterlispiel einzusteigen, der wird grossen Spass haben und nicht zuletzt auch über sich selbst lachen können.

## INFORMATIONEN

"Pussy'n' Pimmel" ist nach "Vladimir-Show" und "Heidi" die dritte Produktion für junges Publikum der Schweizer Theatergruppe Kolypan. Vorstellungsdaten und Gastspielanfragen:

Cristina Achermann, Dolderstrasse 28, CH-8032 Zürich, Telefon: +41 44 252 60 11, E-Mail: management@kolypan.ch, www.kolypan.ch

\* KAA LINDER ist freie Journalistin BR und Mitarbeiterin bei Schweizer Radio DRS.



# CROSSWRITING IM SACHBUCH

93 Prozent der Kinder- und Jugendbücher werden von Erwachsenen gekauft. Das belegt eine eben veröffentlichte Studie des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels. Beim erzählenden Kinderbuch orientieren sich die KäuferInnen dabei vor allem an Namen von bekannten AutorInnen und Serientiteln. Bei Sachbüchern ist neben dem Thema, der Gestaltung und dem erhofften pädagogischen Nutzen das eigene Interesse wichtiger Kaufimpuls. Das "Haus-Buch. Hier wohnt das Wissen der Welt" trägt dem Rechnung. VON CHRISTINE TRESCH

Hausbücher gab es schon vor der Erfindung des Buchdrucks. Das in ihnen gesammelte Wissen, oft unterschiedlichster Couleur, wurde von Generation zu Generation weitergereicht. Zuerst war es der Adel, der solche Hausbücher anlegte. Später findet man das Genre in bürgerlichen Familien als eine Art Familienfibel oder als Tagebuch von Kaufleuten. Bald folgten Hausbücher, wie wir sie heute kennen: Vom "Hausbuch der Zimmerpflanzen" über das "Hausbuch der christlichen Familie" bis zum "Hausbuch der Werkarbeit". Wenn Wissensvermittlung ansteht, muss etwas heute ein "Hausbuch" sein oder ein "grosses Buch". Darunter geht es nicht.

Das "Haus-Buch. Hier wohnt das Wissen der Welt" spielt mit dieser Tradition genauso wie mit dem Allmachtsanspruch. Was aber ist das Wissen der Welt? Und warum sollen jugendliche LeserInnen sich gerade mit dieser Auswahl von Weltwissen auseinandersetzen?

Dass unsere Kinder fit werden sollen für die Wissensgesellschaft, ist zum Allgemeinplatz geworden. Sie sollen sich im riesigen Wissensangebot orientieren und über das Wissen, das ihnen angeboten wird, reflektieren können; sie sollen lernen, Zusammenhänge zu sehen und vernetzt zu denken. Sich im Worldwideweb zurechtzufinden, hochwertige Informationen vom Schrott zu trennen, ist eine Sache, die uns alle überfordert. Darum boomt das Sachbuch. Das Bedürfnis der KäuferInnen nach inhaltlich stringent und attraktiv vermitteltem Wissen und die Aussicht der Verlage auf ein gutes Geschäft spielen zusammen. Nur so ist es zu erklären, dass Verlage wie Beltz & Gelberg oder Oetinger seit diesem Herbst mit Sachbuchreihen aufwarten ("live dabei" und "insider Wissen"). Dieselbe Entwicklung kennen wir aus dem Hörbuchbereich: Wenn man selber profitieren kann, warum dann das Geschäft anderen überlassen.

Auch das "Haus-Buch" ist Ausdruck dieses Trends: Es ist schön gestaltet und gibt mit der Metapher des Hauses – und seiner Zimmer, die lesend begangen werden können – eine übersichtliche Struktur vor. Mit der Auszeichnung der Begriffe, um die es jeweils geht, kann man den Eindruck bekommen, sich in einem Hypertext zu bewegen. Aber interaktiv ist hier nichts. Layout und Haus-Haut sprechen erwachsene KäuferInnen an.

Das grossbürgerliche Haus mit seinen 23 Räumen ist ein virtuelles Gebäude, in dem bildungsbürgerliches Selbstverständnis (die Bibliothek, das Herrenzimmer ...) mit Themen gekoppelt wird, die Jugendliche eher ansprechen (der verbotene Raum – eine Ort fürs Gruseln – oder das Labor). Erwachsene LeserInnen finden sogar im Kinderzimmer viele Dinge, die vor allem sie interessieren und nicht die Kinder selber: Grundsätzliches zum Wert des Spielens etwa, Spieltheorien, Ideen für Wort- und Gesellschaftsspiele, Übersichten über antike Spielkultur, Spielklassiker und Lottomillionäre.

Auch die neuen Medien fehlen nicht im Kinderzimmer: Auf einer Seite wird man über vierzigjährige Geschichte von Spielkonsolen informiert, auf der nächsten über die Entwicklung des Kinderfernsehens und die Herstellung von Zeichentrickfilmen. Das nimmt sich aus wie ein Sampling aus "Who's who" und "Readers Digest" mit Fundstücken aus Webrecherchen und klassischen Nachschlagewerken. Das Assoziative der Anlage kann Spass machen oder das Gefühl von Beliebigkeit vermitteln. Auf alle Fälle überfordern viele der Texte das vom Verlag intendierte Zielpublikum ab zehn Jahren durch die geraffte Darstellung und die Sprache.

Und was bleibt, nach der Lektüre dieses Schmökers: Das eine oder andere Aperçu, ein paar Spielideen, Respekt vor der Sammlerarbeit der AutorInnen und einmal mehr die Gewissheit, dass sich Wissen, auch "Weltwissen" viel eher über die Erfahrung an Einzelnem und Schlüsse aufs Ganze vermitteln lässt als über Gefässe, die vorgeben, dass alles schon in ihnen steckt.

## LITERATUR

STEPHANIE BUSCH: ULRICH NOLLER (TEXT) / MONIKA HORSTMANN (ILLUSTRATION)

**Das Haus-Buch. Hier wohnt das Wissen der Welt**  
Berlin: Bloomsbury-Verlag 2007. 312 S., Fr. 35.90



# EIN FABELHAFTES SCHMÖKERBUCH

Manche Bücher kann man irgendwo aufschlagen und einen LeseEinstieg finden. Das neue "Haus-Buch", zum Beispiel, bei dem man sich Wissen häppchenweise zu Gemüte führen kann und so, wie man gerade Lust hat.  
VON CHRISTINE HOLLIGER\*

Wer kennt das nicht: Man schlägt in einem Lexikon etwas nach, bleibt bei einem Eintrag hängen, liest mit Interesse, bleibt bei einem anderen Eintrag hängen, liest, blättert und liest einen weiteren Eintrag, bis man schliesslich beim gesuchten Stichwort angelangt ist? Auf ganz ähnliche Weise kann man im "Haus-Buch" von Stephanie Busch und Ulrich Noller blättern und die wunderlichsten Dinge finden. Oder wissen Sie, warum ein Klo "00" genannt wird, seit wann es Wasserbetten gibt, wie viele Teufel König Salomo zählte oder was das Wort "Schlaf" auf Finnisch heisst? Im Gegensatz zu einem Lexikon sind die Einträge im "Haus-Buch" jedoch nicht alphabetisch geordnet, noch sind sie auf Universalität angelegt. Das gesammelte Wissen im "Haus-Buch" verteilt sich auf das Raster eines Hauses mit seinen Zimmern und Räumen, einem Garten, einem Schuppen, einer Garage und einem Baumhaus. Im Erdgeschoss beispielsweise befindet sich die Küche. Da erfährt man, was es mit der Armensuppe des Reichsgrafs von Rumford auf sich hat, wer die Einbauküche erfand, wann in welcher Weltreligion Fastenzeiten angesagt sind, wie man einen "Strammen Max" zubereitet oder welche Fischarten bedroht sind. Das Auge heftet sich an Titel, Zeichnungen, farbig gesetzte Stichwörter, die Texte sind kurz, zum Teil grau unterlegt oder bloss spaltenbreit gesetzt. Der übersichtlichen und attraktiven Gestaltung ist es zu danken, dass man das Buch mit seiner bunten Mischung aus unterschiedlichsten Textsorten und Inhalten nicht gleich zur Seite legt, sondern lustvoll darin blättert und sich neugierig die kleinen Häppchen an Wissen zu Gemüte führt. Bloss – wozu ist dieses Wissen nütze und wer eignet es sich an?

Ein "Hausbuch" war im Mittelalter ein Buch, "das den Bewohnern eines Hauses möglichst vielfältig mit praktischem Wissen zur Seite stehen sollte", lautet die Umschreibung unter dem entsprechenden Stichwort in der Bibliothek. So klar umrissen ist der Begriff allerdings nicht mehr. Die Funk-

tion eines Nachschlagewerks erfüllt der Computer heutzutage schneller und besser. Wer in den Verzeichnissen des Buchhandels unter dem Stichwort "Hausbuch" nachschlägt, findet zwar zahlreiche Titel. Doch dahinter verbergen sich Ratgeber für Gesundheit und Garten oder Sammelbände, wie die bei Gerstenberg erschienenen Hausbücher für Kinder zu Themen wie Märchen, Gruselgeschichten und andere, die jedoch ebenso gut als Anthologien bezeichnet werden können. Auch im vorliegenden "Haus-Buch" wird man kaum gezielt nachschlagen: Zum einen fehlt ein Register, zum andern ist das Haus ein zu dürftiges Ordnungssystem, als dass man im Zimmer der Frau beispielsweise nach Rosa Parks, der Pionierin der schwarzen Bürgerrechtsbewegung, nach Erfindungen von Frauen oder der Herkunft des Worts "Frauenzimmer" suchen würde. Die Auswahl an Informationen und ihre sprachliche Aufbereitung dürften mehrheitlich Jugendliche ab 13 und Erwachsene ansprechen.

Wie also geht man mit diesem "Haus-Buch" um? Natürlich könnte man es von Anfang bis Schluss lesen. Aber sein Reiz liegt eben gerade darin, dass man immer wieder darin blättern kann und Wissenswertes oder Kurioses findet. Und da kann man sich dann eben beim Gedanken verweilen, dass Margarete Schütte-Lihotzky schon in den 1920er-Jahren eine perfekt eingerichtete Küche von 6,5 m<sup>2</sup> entwarf, wo doch Einbauküchen als moderne Erfindungen gelten, oder dass König Salomo 6666 Teufel in eine Flasche lockte.

\*CHRISTINE HOLLIGER ist Direktorin des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM).



# TINTENTOD UND HARRY POTTERS AUFERSTEHUNG

Vor zehn Jahren erschien der erste "Harry Potter" und löste nach kurzer Latenzzeit eine unvorstellbare Blüte der Fantasy-Literatur aus – zumindest quantitativ. Eine Bestandesaufnahme am Ende eines heißen Fantasy-Herbstes.

VON CHRISTINE LÖTSCHER

Die Wissensgesellschaft im Wikipedia-Zeitalter gibt ihren Kindern gern dicke Konvolute in die Hand, die für sich in Anspruch nehmen, klare Schneisen in die unübersichtlich wuchernden Wissensberge zu schlagen. "Bücher, die Geschichte machten" heisst eins davon, das kürzlich erschienen ist. Mit Homer, Konfuzius und der Bibel fängt die Liste an, und sie endet – nein, nicht mit "Ulysses" oder "Lolita", sondern mit dem ersten "Harry Potter"-Band. Zusammen mit Hesses "Steppenwolf", "Pippi Langstrumpf" von Astrid Lindgren und Tolkiens "Der Herr der Ringe" repräsentiert J.K. Rowling die Literatur des 20. Jahrhunderts. Es ist kein Zufall, dass zwei der vier Bücher, die – im Moment und aus der Sicht des Herausgebers – als die populärsten und einflussreichsten des 20. Jahrhunderts gelten, Fantasy-Romane sind. Es handelt sich um die beiden Referenztexte, die das Muster für den grössten Teil der wuchernden Fantasyproduktion vorgeben, die seit Ende der 1990er-Jahre den Kinder- und Jugendbuchmarkt prägt. Entweder spielt ein Roman ganz in einer fantastischen Welt, wie bei Christopher Paolini, der den ersten Band seiner "Eragon"-Trilogie als Teenager geschrieben hat. Oder es gibt, nach dem Muster von "Harry Potter", zwei sich berührende, überlagernde Welten; eine realistische und eine fantastische. Joanne K. Rowling kostet das Spiel mit den beiden Welten in den sieben Potter-Bänden aus; sie verfügt als Autorin souverän über das ganze riesige Spielfeld aus Motiven und Mythen der abendländischen Überlieferung, aus denen sie ihre Romanwelt zusammengesetzt hat. Postmodern ist dieses Verfahren nicht, obwohl das immer wieder behauptet wird; da sind keine Brüche und keine Versatzstücke mit offensichtlichem Zitatcharakter, im Gegenteil: Alles wird von Rowlings Universum aufgesogen und mit dem charakteristischen, vertraut-unheimlichen Hogwarts-Aroma eingefärbt.

Im Abschlussband "Harry Potter und die Heiligtümer des Todes", der im Sommer auf Englisch und Ende Oktober in deutscher Übersetzung erschienen ist, zeigt sich noch deutlicher als bisher, dass "Harry Potter" ein über sieben Bände hin angelegter Entwicklungsroman ist. Denn bevor Harry seine Aufgabe erfüllen und Voldemort besiegen kann, wird er in Versuchung geführt durch drei magische Gegen-

stände, eben die "Heiligtümer des Todes", und die absolute Macht, die sie ihm bringen könnten. Harry entscheidet sich nach langem innerem Ringen für die Werte der Aufklärung. Am Ende siegt nicht Harry, der Superhero, über den absoluten Bösewicht, sondern Liebe, Loyalität und Toleranz vertreiben die dunklen Schatten von Hass, Besessenheit und Gier aus der Zaubererwelt – ein Plädoyer für den Humanismus, fast wie Mozarts "Zauberflöte".

Der Verfasser von "Bücher, die Geschichte machten" erklärt Rowlings Erfolg allerdings psychologisch, mit dem Identifikationsangebot, das Harry als Figur bietet: "Harry Potter schafft, was wenigen vergönnt zu sein scheint, nämlich die eigene Einzigartigkeit trotz aller Widerstände zum Leuchten zu bringen und dadurch geliebt und verehrt zu werden. Harry Potter ist der Traum in uns allen, die Sehnsucht, angenommen zu werden, sich selbst zu verwirklichen." Der Aschenputtelmythos im Psychojargon – so weit, so platt. Interessanterweise gestaltet sich die Rezeption der Kinder und Jugendlichen selbst unvergleichlich vielschichtiger und produktiver, was die zahlreichen Fanfiction-Websites im Internet zeigen (siehe dazu auch das Interview mit der Medienrezeptionsforscherin Christine Garbe in Buch&Maus 3/07).

## Unerfüllte Neugier

Merkwürdigerweise fehlen solche Rezeptionsaktivitäten rund um Cornelia Funkes "Tintenherz"-Trilogie, deren Abschlussband ebenfalls diesen Herbst erschienen ist, weitgehend. Eine Stichprobe bei [www.fanfiktion.de](http://www.fanfiktion.de) ergibt: 9193 Beiträge für "Harry Potter", aber nur acht für die Tintenwelt-Trilogie. Die Erklärung dafür liegt auf der Hand: Man wird nur dort elektrisiert und zum Schreiben angeregt, wo Fragen offen bleiben. Wo es Geschichten zu entdecken gibt, die nicht auserzählt sind, wo die Neugier, mehr zu erfahren, immer unerfüllt bleiben wird. Rowling, selbst eine leidenschaftliche Leserin, hat ein Flair für lebendige Details und gleichzeitig ein untrügliches Gespür für die Leerstellen, die man beim Lesen braucht. Bei Cornelia Funke ist es eher umgekehrt; ihre mittelalterlich anmutende Tintenwelt bleibt unbestimmt und vage, ihre





FOTO: AUS DEM FILM "DER GOLDENE KOMPASS" 2007

Lyra und ihr Beschützer, der gepanzerte Eisbär Iorek Byrnison, im Film "Der goldene Kompass".

Figuren sind, trotz kaltblütigem Blutvergiessen, blutleer. Wie in den ersten beiden Bänden – "Tintenherz" (2003) und "Tintenblut" (2007) – spinnt Funke auch in "Tintentod" die Grundidee weiter, die auf einem alten Motiv der fantastischen Literatur beruht: Bücher können lebendig werden beziehungsweise die LeserInnen in ihre Welt hinein ziehen.

Wer den ersten und zweiten Band nicht mehr so genau im Kopf hat, versteht zu Beginn des dritten nur die Hälfte, was den Einstieg massiv erschwert. Und dann ist das Buch schlicht zu lang. Wir kennen – mit einer Ausnahme – die Gedanken und Gefühle aller Figuren und können sie bald nicht mehr auseinanderhalten, weil alle in der gleichen pathetisch-manierierten Sprache denken, reden und fühlen. Geliebt und getötet wird in Floskeln: "Was für eine furchtbare Waffe die Liebe doch sein konnte. Gab es ein schärferes Messer?"

Auch wenn man von Cornelia Funke nicht verlangen kann, ein Umberto Eco der Kinderliteratur zu sein, stört es doch sehr, dass sie das Verhältnis von Realität und Fiktion weder reflektiert noch schlüssig in Geschichten verwandelt. Ungeklärt bleibt auch die Frage nach der Funktion und letztlich nach der Ethik des Geschichtenerzählens. Wenn alles Böse, was sich ein Geschichtenerzähler ausdenkt, real werden kann, dann dürften Kinder konsequenterweise keine Bücher mehr lesen. Gleichzeitig wird das Glück des Lesens auf jeder Seite aufs Neue verkündigt, bis man nichts mehr davon hören mag.

### Fantasy philosophisch

Das dritte Fantasy-Ereignis dieses Herbstes ist die Verfilmung des ersten Bandes der Trilogie "His Dark Materials" von Philip Pullman. "Der goldene Kompass" ist im englischen Original bereits 1995 erschienen, doch eigenartigerweise hat sich im deutschen Sprachraum noch nicht so richtig herumgesprochen, dass der 1946 geborene Engländer eine der originellsten und klügsten Fantasy-Geschichten der letzten Jahre erzählt. In Pullmans Universum existieren Millionen von Welten, aber keine weiss von der anderen – "zwar sind die anderen Welten nicht einmal einen Herzschlag von uns ent-

fernt, aber wir können sie, ausser im Nordlicht, nicht berühren oder sehen oder hören." Ebenso wie bei Rowling geht es bei Pullman um existenzielle Fragen – nur ist sie die Erzählerin und er der Philosoph unter den Fantasy-Autoren. Seine Auseinandersetzung mit dem ambivalenten Wesen und der buchstäblich und in mehrfacher Hinsicht grenzenlosen Neugier als Triebkraft des Menschen entzündet sich an der europäischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte, was, in Pullmans leicht verfremdeten Darstellung, auch als Auseinandersetzung mit der virtuellen und globalisierten Welt gelesen werden kann.

Auch nach Abschluss von "Harry Potter" sehen die Verlage weiterhin ein grosses Potenzial in der Fantasy-Literatur. Fröhlich werden immer mehr Stoffe angezapft und Genres gemischt – Fantasy meets Pirates and Vampires. Doch gute Bücher halten sich bekanntlich nicht an Rezepte. Wenn die Fantasy-Literatur eine Zukunft haben soll, braucht es AutorInnen, die sich von den Vorbildern lösen und ihre eigenen Bilder entwerfen können. Gerade Rowling und Pullman beweisen, dass trotz Abenteuer-Schema alles erlaubt und alles möglich ist. Solche Bücher kann man nicht in Verlagsbüros konzipieren und bei fleissigen AutorInnen bestellen. Die müssen schon selbst ausschlüpfen, wie Drachen aus dem Ei.

---

#### LITERATUR

J.K. ROWLING

**Harry Potter und die Heiligtümer des Todes**

Aus dem Englischen von Klaus Fritz.

Hamburg: Carlsen-Verlag 2007. 768 S., Fr. 44.–

CORNELIA FUNKE

**Tintentod**

Hamburg: Dressler-Verlag 2007. 760 S., Fr. 39.80

PHILIP PULLMAN

**His Dark Materials 1 – Der goldene Kompass**

Das Buch zum Film, mit Filmbildern.

Aus dem Englischen von Wolfram Ströle und Andrea Kann.

Hamburg: Carlsen-Verlag 2007. 460 S., Fr. 17.90

WOLFGANG HERLES (HRSG.)

**Bücher, die Geschichte machten**

Von der Bibel bis zu Harry Potter.

Mit Texten von Klaus-Rüdiger Mai.

München: cbj-Verlag 2007. 318 S., Fr. 34.90



# KULTURGESCHICHTE IM TASCHENFORMAT

Seit 75 Jahren gibt es den SJW-Verlag. Über zweitausend Hefte sind in dieser Zeit erschienen, seit 1939 in allen vier Landessprachen. In einer Wanderausstellung wird die lebhafteste Geschichte dieser helvetischen Spezialität nachgezeichnet. Der Literaturwissenschaftler und Publizist Charles Linsmayer hat mit "Ein geistiges Rütli für die Schweizer Jugend" einen äusserst kenntnisreichen Katalog zur Ausstellung verfasst. VON CHRISTINE TRESCH

Die Geschichte der SJW-Hefte ist nicht nur ein Stück Schweizer Kinder- und Jugendliteraturgeschichte, sie zeigt auch viel über die pädagogischen und politischen Maximen der jeweiligen Zeit. Dass der SJW-Verlag den Publizisten Charles Linsmayer mit dem Verfassen dieser Geschichte beauftragte, war ein umsichtiger und mutiger Akt. Kaum einer kennt die helvetische Literaturlandschaft und kann das, was seit 75 Jahren in Billigbroschur für die Kinder feilgehalten wird, in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext stellen.

Begonnen hat die SJW-Geschichte mit der Kampagne gegen "Schmutz- und Schundliteratur", wie sie Zürcher Lehrer ab 1928 gegen die sogenannten "Schundhefte" von Autoren wie Harry Piel, Frank Allan oder John Kling führten. Die Gründung des Vereins Schweizerisches Jugendschriftenwerk 1931 war eine Kampfansage gegen diese Kioskromanc, das erklärte Ziel: Mit eigenen Heften im Billigformat das Hehre und Gute unter die Jugend zu bringen. So erschienen schon im Frühling 1932 die ersten zwölf Hefte mit moralisch sauberen Abenteuergeschichten. Kostenpunkt: 25 Rappen pro Heft.

Linsmayer zeigt auf, dass den schreibenden Lehrern – sie waren zu Beginn vor allem die Verfasser der SJW-Hefte – die Welterfahrung, das literarische Knowhow und die Offenheit fehlte, um mit diesen Texten den berühmten Serienautoren das Wasser reichen zu können. Es sollte mehr als fünfzig Jahre dauern, bis unter den VerfasserInnen der SJW-Hefte auch renommierte zeitgenössische AutorInnen auftauchten.

Als Ersatz für die Kioskliteratur taugten die SJW-Hefte also wenig, als Mittel der Leseförderung und vor allem auch der patriotischen Erziehung aber schon. Dazu gehörte, dass die Hefte ab 1939 in allen vier Landessprachen herausgegeben wurden. Das SJW-Heft "650 Jahre Eidgenossenschaft" wurde 1941 über 600 000 Mal gratis an alle Schweizer SchülerInnen verteilt.

Äusserst aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang Linsmayers synoptische Lektüre der deutsch- und französischsprachigen Fassung und das Herausschälen ihrer unterschiedlichen historischen Gewichtungen. Die SJW-Macher begriffen aber viel deutlicher als viele politische Instanzen der



Eckpfeiler der SJW-Verlagsgeschichte aus den Jahren 1933 und 1941.

Zeit Patriotismus als Gegenbewegung zum Nationalsozialismus.

## Kein Bezug zum Alltag

Die Blütezeit der SJW-Hefte fällt in die Sechzigerjahre. Ein Jahrzehnt lang konnten jährlich Auflagen von einer Million verbucht werden. Noch waren neben den Buchkisten der Bibliomedie die SJW-Hefte für viele SchülerInnen der einzige Zugang zu literarischen Texten. Mit dem Aufkommen der neuen Kinderliteratur, mit mehr Wohlstand, besseren öffentlichen und Schulbibliotheken aber und vor allem mit dem fast gänzlichen Fehlen von Alltagsthemen im Programm begann die Krise. Charles Linsmayer dazu: "Wirkliche Probleme und dramatische Entwicklungen gab es nur in der Geschichte: Bei den Pfahlbauern am Moossee, den Hunnen, den Scharfschützen von 1798 (...) oder beim Kampf um Augusta Raurika". Mit Heinz Wegmann wurde 1977 ein neuer Verlagsleiter berufen, der die Schwächen des Programms genau verortete: "Texte allgemein zu brav und zu tantenhaft, teilweise fragwürdig. Überhaupt keine moderne Tendenzen der Kinder-





2003 erhielt Nicolas Robel für seinen Comic "Le tigre bleu" den Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis. Jetzt ist "Der blaue Tiger" als SJW Heft Nr. 2250 endlich auch Kindern in der Deutschschweiz zugänglich.

literatur berücksichtigt. Sprache nicht kindgerecht." Wegmann war es, der jüngere AutorInnen für das SJW gewinnen konnte, mit Mario Grassos "Familie Braun-Bär" den ersten richtigen Comic ins Programm aufnahm, aktuelle Themen wie Aids, Sex, Drogen und Sexualität aufgriff und mit Otfried Preusslers "Der kleine Wassermann" 1988 auch die erste SJW-Fantasy-Geschichte publizierte.

Ein eindrücklicher inhaltlicher Aufbruch, der aber den Verein nicht von den ökonomischen Schwierigkeiten erlöste, auch nicht, als er sich von der Pro Juventute loslöste und 1993 mit neuem Logo und Fachredaktionen zu einem erneuten Reformschub anob. Seit 2005 amtet Margrit Schmid als Verlagsleiterin und versucht erfolgreich, die SJW-Hefte vom Mief zu befreien, der ihnen teilweise immer noch anhaftet, und vor allem neue Vertriebsstrategien zu entwickeln. Angesichts des ausdifferenzierten und günstigen Angebots von Booklets und Büchern für junge LeserInnen im Buchhandel, gut sortierter Bibliotheken, angesichts günstiger Taschenbücher und eines SJW-Heftpreises von 5 Franken (der von vielen Lehrpersonen und Eltern als zu hoch taxiert wird) und der schwieriger gewordenen Distribution über Lehrpersonen, eine Aufgabe, um die sie nicht zu beneiden ist.

#### INFORMATIONEN

Die Ausstellung "75 Jahre Schweizerisches Jugendschriftenwerk" ist noch bis 15. Januar 2008 im Katalogsaal der Zentralbibliothek Zürich zu sehen, anschliessend im Gutenbergmuseum Fribourg, in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern und an den Solothurner Literaturtagen. Mehr Informationen unter [www.sjw.ch](http://www.sjw.ch)

Katalog zur Ausstellung:  
CHARLES LINSMAYER  
"Ein geistiges Rütli für die Schweizer Jugend"  
75 Jahre SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk  
Zürich: SJW 2007. 105 S., Fr. 35.-

#### "DER BLAUE TIGER" AUF DEUTSCH

Nach der Verleihung des Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreises 2003 an Nicolas Robel für seinen Comic "Le Tigre bleu" hätte man sich rasch eine deutschsprachige Ausgabe des Bandes gewünscht. Den mutigen Schritt, diese Geschichte, die durch emotionale Bilder und ihre direkte Erzählform besticht, auf Deutsch zu verlegen, hat nun nicht ein gestandener Bilderbuchverlag gewagt, sondern das Schweizerische Jugendschriftenwerk. "Der blaue Tiger" kommt so zwar in kleinerem Format daher als im Original, die Geschichte vom kleinen Paul, der sich oft einsam fühlt, weil seine allein erziehende Mutter arbeiten gehen und er dann seine Ängste und Sorgen mit seinen Stofftieren und Fingerpuppen teilen muss, verliert dadurch aber nichts von ihrer Dichte und Sinnlichkeit. Robel ist ganz nah bei seinem Protagonisten, zeigt seine Macht- und Ohnmacht mit Perspektivwechseln und Veränderungen der Hintergrundfarben, lässt uns nachvollziehen, wie Paul auf seine Puppen-Freunde baut und was für ein grosser Schritt es für ihn ist, das Nachbarsmädchen Katja an seinen Spielen teilhaben zu lassen. Dass Pauls Mutter ihren Sohn in diesem Reifeprozess stützt, sein Puppen-Theater durchschaut und ihn trotzdem ernst nimmt, ist eine weitere Stärke dieses Bandes. Es gibt wenig überzeugende Comic für Kinder bis acht Jahre; "Der blaue Tiger" gehört dazu.

SJW hat eben den mit 50 000 Franken dotierten Doron Preis 2007 erhalten. Das Preisgeld soll dem Verlag helfen, auch künftig ein vielseitiges Programm anzubieten. Publikationen wie "Der blaue Tiger" (SJW Nr. 2250) oder "Malek Dörte Klitsch und Herr Sause-Flüsternd" (SJW Nr. 2253), eine Geschichte von Esther Spinner, die mit Anagrammen spielt und von Claudia Kübler illustriert wurde, bringen frischen Wind in diese Reihe. Den kann sie gut gebrauchen. (ct)



SCHWEIZERISCHES INSTITUT FÜR  
KINDER- UND JUGENDMEDIEN SIKJM

**Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis  
2007**

Am 20. November wurden in der Nationalbibliothek in Bern die Träger des Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreises 2007 geehrt.

Der atlantis-Verlag für die Sachbuchreihe "atlantis thema" und der Animationsfilmer Ted Sieger für seinen Trickfilm "Der vierte König" sind die Träger des Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreises 2007. Anlässlich der Preisverleihung am Tag des Kindes, dem 20. November, ehrten Dorothee Hesse-Hoerstrup von der Pädagogischen Hochschule Zürich und Ivo Kummer, Direktor der Solothurner Filmtage, die Preisträger.

Dorothee Hesse-Hoerstrup kam in ihrer Laudatio auf "atlantis thema" auf die Marktsituation im Sachbuchbereich zu reden: "In der vielschichtigen Medienumwelt, der die Kinder heute ausgesetzt sind und auf die sich Schule und Hochschule einzustellen versuchen, hat das Sachbuch nach wie vor einen sehr hohen Stellenwert. Das zeigen die steigenden Marktanteile deutlich. Sie finden kaum ein Sach- oder Problemfeld, was auf dem Sachbuchmarkt nicht abgedeckt ist. Sachbücher aus dem In- und Ausland spriessen wie Pilze aus dem Boden, das Spektrum reicht von Sachbilderbüchern, erzählenden und beschreibenden Sachbüchern, Lexika, Biographien, Sachbuchreihen etc. Nur hat das Sachbuch heute nicht mehr die Funktion, die es einmal hatte: Kinder zu belehren, die ihren Laienstatus längst aufgegeben haben. In diesem Sinne setzt sich die Reihe "atlantis thema" deutlich von vielen anderen Sachbuchreihen ab, indem sie – die Neugierde der Kinder ernst nehmend – nicht allein Fakten präsentiert. Vielmehr löst sich die Reihe deutlich vom traditionellen Belehrungscharakter der Sachliteratur, kombiniert emotionale Erzählungen mitsachlicher Information

und stellt das lineare Erzählen in den Vordergrund. Der lineare Text ist der rote Faden, der sich durch alle Bücher dieser Reihe zieht und aus diesem Grund werden Sie, meine Damen und Herren, in den Büchern der Atlantis Reihe auch kein buntes Nebeneinander von Bildern, Zeichnungen, Grafiken und Texteschüben finden, die in keinem erkennbaren Zusammenhang stehen. Und aus diesem Grund lassen sich auch alle Bücher vorlesen, ein zentrales Merkmal, das für viele Sachbücher eben nicht gilt."

Ivo Kummer umriss Ted Siegers Arbeit wiefolgt: "Ted Sieger zählt in der heimischen Animationsfilm Produktion zu den erfolgreichsten, wenn man als Erfolg den künstlerischen Wert einer Arbeit nimmt und nicht der Erfolg an der Kinokasse (wie er von einem eidgenössischen Sektionschef des BAK gefordert wird). In seinen stillen, poetischen und auch abenteuerlichen Geschichten bringt uns Ted Sieger – auch Dank seiner grossen Lebenserfahrung – fantasievolle wie auch verschrobene Lebensentwürfe auf die Leinwand, die neben Kinder auch Erwachsene in ihren Bann ziehen und zu verzaubern vermögen. Dies ist die grosse Kunst des positiven 'Verführens', die in stiller, hartnäckiger und oft auch einsamer Arbeit entsteht und sich entfalten kann."

Der Animationsfilm erlebt zur Zeit – auch in der Schweiz – eine neue Blütezeit. Der Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis 2007 für Ted Sieger ist deshalb hochaktuell und wirft ein Licht auf ein Filmschaffen, das es sehr verdient, besonders beachtet zu werden. Von Kindern, ihren Eltern und einem Publikum, das sich gerne neuen Sichtweisen öffnen will. Ted Sieger, seine Filme und seine Arbeiten stehen für das ein."

Die vollständigen Laudationes auf die Träger des Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreises 2007 können unter [www.sikjm.ch/kulturarbeit](http://www.sikjm.ch/kulturarbeit) nachgelesen werden.



Fotos von oben nach unten: Ted Sieger, Hans ten Doornkaat, Programmverantwortlicher "atlantis thema" und Christine Holliger, Direktorin des SIKJM; Dorothee Hesse-Hoerstrup; Ivo Kummer und der Maultrommler Anton Bruhin, der die Preisverleihung musikalisch umrahmte.





Klett und Balmer Verlag Zug



### Neuaufgabe "Lesetipps für Lesespaß"

Soeben ist die zweite, erweiterte Ausgabe von "Lesetipps für Lesespaß" erschienen.

Die Buchempfehlungsbroschüre "Lesetipps für Lesespaß" unterstützt Lehrpersonen und BibliothekarInnen in ihrer Arbeit, Kinder mit Leseschwierigkeiten, leseungeübte oder fremdsprachige Kinder zum Lesen zu motivieren. Dazu ist die Wahl geeigneter Texte, die sowohl ihrem Alter als auch ihren Lesefähigkeiten entsprechen, von zentraler Bedeutung. Weckt ein Thema das Interesse und ist der Text vom Schwierigkeitsgrad her zu bewältigen, steigen die Chancen, dass die SchülerInnen Freude am Lesen finden.

Die empfohlenen Bücher und Medien richten sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 16 Jahren. Sie sind im Unterricht einsetzbar, eignen sich besonders für freie Lesestunden, aber auch für Werkstattunterricht oder Projektarbeiten.

In der Neuausgabe ist neben den Bereichen Kinder- und Jugendromane, Sachbücher und Comics neu auch eine Rubrik mit Computerspielen zu finden. Vergriffene Lektüren wurden weggelassen, dafür neue aufgenommen. Insgesamt wurde das Buch um rund 30 auf 170 Titel erweitert. Zu allen Titeln sind Inhaltszusammenfassungen, didaktische Hinweise und bibliografische Angaben enthalten. Jedem Titel ist eine Angabe über das ungefähre Lesalter bzw. die Klassenstufe zugeordnet. Im Bereich Kinder- und Jugendromane findet sich zusätzlich ein Vermerk über den Leseschwierigkeitsgrad. Die Neuaufarbeitung der Broschüre ist im Klett- und Balmer-Verlag, Zug, erschienen, umfasst 127 Seiten, kostet Fr. 26.50 und kann beim Klett-Verlag oder über den Buchhandel bezogen werden. Bibliomedia Schweiz, die Stiftung für öffentliche Bibliotheken, hat von jedem besprochenen Buch ein Exemplar vorrätig, viele Titel sind auch als Klassensätze erhältlich.  
www.bibliomedia.ch

### KINDER- UND JUGENDMEDIEN ZENTRALSCHWEIZ

#### Bibliothekarentagung und Jahresversammlung

Wie immer versüsst Kinder- und Jugendmedien Zentralschweiz ihre Jahresversammlung mit einem kulturellen Leckerbissen.

Am Mittwoch, 20. Februar 2008 findet im Romerohaus Luzern die Jahresversammlung von Kinder- und Jugendmedien Zentralschweiz statt. Die Jahresversammlung findet wie üblich im Rahmen der Bibliothekarentagung statt. Dieses Jahr steht die Tagung unter dem Motto "ohne Wiederholung". Unter diesem Namen treten auch Gabriela Renggli & Rachel Röthlin auf, welche wir für diese Tagung engagiert haben. "Ohne Wiederholung" ist Improvisationstheater pur. Jede Vorstellung ist einmalig, nicht wiederholbar, immer Premiere und Dernière zugleich, rasant, spektakulär, voller Herz und Humor!

Wenn Sie dabei sein möchten, melden Sie sich bis zum 10. Februar 2008 an bei: KJM Zentralschweiz, Sentimatt 1, 6003 Luzern; info@kjm-zentralschweiz.ch Allen Bibliothekarinnen, Bibliothekaren und den Mitgliedern des Vereins Kinder- und Jugendmedien Zentralschweiz wird die schriftliche Einladung rechtzeitig zu gestellt.

Weitere Infos unter [www.kjm-zentralschweiz.ch](http://www.kjm-zentralschweiz.ch)  
HEIDI DUNER

### KINDER- UND JUGENDMEDIEN ZÜRICH

#### KIM Infomobil

Das KIM Infomobil ist seit Anfang November 07 wieder unterwegs, ausgestattet mit über tausend neuen Medien.

Bestückt mit über tausend neuen Büchern, Hörbüchern, Lern- und Spielsoftware und DVDs ist das KIM Infomobil wieder unterwegs. Eine Einladung zum Schmökern und Lesen nach Herzenslust,

dort wo das Infomobil gerade Station macht. Schulen und Bibliotheken, die das KIM Infomobil mieten möchten (Miete pro Tag Fr. 50.–im Kanton Zürich, sonst Fr. 60.–), richten ihre Anfrage an Frau D. Dubois, do\_dubois@bluewin.ch, Tel. 044 342 12 53.

Und ein Ausblick auf das neue Jahr: Anfang April erscheint das neue KIM Lesemagazin für die Unterstufe mit einem bunten Strauss aus Erstlesebüchern, tollen Sachbüchern und Büchern für kleine Leseratten!

ANDREA NEUHÄUSER

### KINDERBUCHFONDS BAOBAB

#### Neuaufgabe "Fremde Welten"

Bereits zum 17. Mal hat der Kinderbuchfonds Baobab diesen Herbst die Broschüre "Fremde Welten" neu aufgelegt. 200 Medien werden empfohlen, die den Blick weit machen für vielfältige Lebensformen und Werte.

"Fremde Welten" empfiehlt in der neuen, komplett überarbeiteten Ausgabe 200 Titel und vermittelt eine Vielfalt von Werten. Die vom Kinderbuchfonds Baobab ausgewählten Titel geben Einblicke in unbekannte Welten und zeigen Möglichkeiten des friedfertigen Zusammenlebens auf. Dabei kommen Widersprüche und Konflikte ebenso zur Sprache wie die Erfolge und der Gewinn für alle Beteiligten. "Fremde Welten" wirbt für die Begegnung zwischen den Menschen und empfiehlt das Buch als Vermittler zwischen den Welten.

Das Verzeichnis ist ein wichtiges Hilfsmittel für Lehrkräfte, Bibliothekarinnen, Eltern und andere Vermittlungspersonen. Jeder Eintrag enthält eine Besprechung, Angaben zu Lesalter und Schauplatz sowie alle nötigen bibliographischen Daten.

"Fremde Welten 2008/2009" (ISBN 978-3-905804-01-0) umfasst 128 S. und kann zum Preis von Fr. 16.– bezogen werden.



## VERZEICHNIS DER REZENSierten MEDIEN

ALMOND, DAVID. Lehmann oder die Versuchung S. 29  
 BAR-CHEN, ELI/SPECHT, HEIKE. Warum der Schabbat schon am Freitag beginnt S. 33  
 BARRY, DAVE/PEARSON, RIDLEY. Peter und die Schattendiebe S. 27  
 BLUME, BRUNO. Gufidaun S. 25  
 BUSCH, STEPHANIE/NOLLER, ULRICH/HORSTMANN, MONIKA. Das Haus-Buch S. 15  
 DAVIES, NICOLA/LAYTON, NEAL. affenheiss und schweinekalt S. 31  
 DUBOIS, CLAUDE. Eisbärenbaby S. 5  
 DUDA, CHRISTIAN/FRIESE, JULIA. Alle seine Entlein S. 22  
 FUNKE, CORNELIA. Tintentod S. 18  
 GIPI. 5 Songs S. 33  
 GOETHE, JOHANN WOLFGANG/THIELE, JENS. Erlkönig S. 2  
 HITORI, NAKANO. Train Man S. 31  
 KADOHATA, CYNTHIA. Kira-Kira S. 28  
 KELLY, TOM. Die Sache mit Finn S. 27  
 KIENGSIRI, PENSRI. Seebarsch und Süsskartoffeln S. 30  
 KOCH, KARIN. Mia mit dem Hut S. 25  
 LENZ, PATRICK. Tom und der Vogel S. 5, 22  
 LINSMAYER, CHARLES. "Ein geistiges Rütli für die Schweizer Jugend" S. 20  
 MAAR, PAUL/MUGGENTHALER, EVA. Paulas Reise S. 22  
 MCCAUGHREAN, GERALDINE. Weisse Finsternis S. 29  
 MÖLLER, ANNE. Vom Leben in der Erde S. 24  
 NEWELL, PETER. Das schiefe Buch S. 26  
 PACOVSKA, KVETA. Rotkäppchen S. 2  
 PARVELÁ, TIMO. Ella in der Schule S. 26  
 PATTISON, DARCY/SALERNO, STEVEN. 19 Mädchen und ich S. 24  
 PORTIS, ANTOINETTE. Das ist kein Karton! S. 23  
 PRINZ, ALDOIS. Der erste Christ S. 32  
 RAMSLAND, MÖRTEN. Ungeheuer S. 24  
 ROBSON, JENNY. All for Love S. 30  
 ROWLING, J.K. Harry Potter und die Heiligtümer des Todes S. 18  
 ROZENFELD, CARINA. Lilli und die verzauberten Drachen S. 26  
 SCHÄRER, KATHRIN. So war das! Nein, so! Nein, so! S. 10  
 SCHNEIDER, KARLA. Marcolini S. 30  
 SCHULZ, HERMANN. Der silberne Jaguar S. 28  
 SIS, PETER. Die Mauer S. 23  
 SORTLAND, BJÖRN. Die Minute der Wahrheit S. 31  
 SPANG, MONIKA/BOUGAEVA, SÖNJA. Das grosse Gähnen S. 23  
 STARK, ULF/ERIKSSON, EVA. Als Papa mir das Weltall zeigte S. 25  
 STÜRMER, KAROLINE. Pole, Packeis, Pinguine S. 32  
 THIELE, JENS. Neue Impulse der Bilderbuchforschung S. 2  
 UNGERER, TOMI/FREITAG, HAYO. Die drei Räuber (Animationsfilm) S. 33  
 WAHL, MATS. Die Rache S. 28  
 WEYMAIR, CHRISTIAN. Hippokrates, Dr. Röntgen & Co. S. 32

## IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN: Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM)  
 Zeltweg 11, CH-8032 Zürich  
 Telefon +41 (0)43 268 39 00, Fax +41 (0)43 268 39 09  
 E-Mail: info@sikjm.ch, Internet: www.sikjm.ch  
 Postscheckkonto: 87-778988-9; Postbank NL Karlsruhe, Johanna Spyri-Stiftung, 8032 Zürich  
 Bankleitzahl: 66010075, Kontonummer: 284069755

ISSN 1660-7066

REDAKTION UND GESTALTUNG: Christine Lötscher, christine.loetscher@sikjm.ch;  
 Christine Tresch, christine.tresch@sikjm.ch; Inserate: Nadia Ghidoli, nadia.ghidoli@sikjm.ch  
 ABONNEMENTE: Mitglieder gratis  
 MITGLIEDERBEITRÄGE 2006: Einzelmitglied Fr. 50.–, Kollektivmitglied Fr. 100.–  
 Bibliotheken mit Erwerbungssetat unter Fr. 5'000.–: Fr. 50.–  
 Bibliotheken mit Erwerbungssetat über Fr. 5'000.–: Fr. 100.–

JAHRESABONNEMENT 2006: Inland: Fr. 40.–, Ausland: Euro 35.–, Einzelheft: Fr. 12.–

AUFLAGE: 3'000 Exemplare. Erscheint viermal jährlich  
 KONZEPT: Prill, Vieceli, Albanese  
 KORREKTUR: Susan Winkler, suwinkler@bluewin.ch  
 DRUCK, LITHOS UND VERSAND: Geiger AG Bern, Habsburgstr. 19, CH-3000 Bern 6  
 Telefon +41 (0)31 352 43 44, Fax +41 (0)31 352 80 50, ISDN +41 (0)31 352 76 79  
 info@geigerdruck.ch

REDAKTIONSSCHLUSS: Heft 1/08: 31.1.08, Heft 2/08: 21.4.08, Heft 3/08: 18.8.08  
 Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Artikeln nur mit Genehmigung der Redaktion.

## AGENDA BUCH &amp; MAUS

**Bis 27. Januar 2008**

Aarau: Forum Schlossplatz: Ausstellung  
 "Die Welt im Buch. 200 Jahre Verlags-  
 geschichte Sauerländer". Donnerstag,  
 10. Januar 2008, 20 Uhr: Wie entsteht  
 ein Kinderbuch? Jörg Müller, Illustrator  
 und Grafiker und Hans ten Doornkaat,  
 Verlagslektor im Gespräch übers  
 Büchermachen mit Christine Tresch,  
 SIKJM.  
[www.forumschlossplatz.ch](http://www.forumschlossplatz.ch)

**Bis 4. Februar**

Troisdorf: Bilderbuchmuseum Burg  
 Wissem: Ausstellung "Piraten entern  
 Burg Wissem"  
[www.bilderbuchmuseum.de](http://www.bilderbuchmuseum.de)

**5. bis 16. März 2008**

Bern, Chur, Schaan, Steckborn, Zürich:  
 Blickfelder 2008. 12. Theaterfestival für  
 ein junges Publikum  
[www.blickfelder.ch](http://www.blickfelder.ch)

**13. bis 16. März 2008**

Leipzig: Buchmesse  
[www.leipzig-erbuchmesse.de](http://www.leipzig-erbuchmesse.de)

**1. April bis 31. Oktober 2008**

Lenzburg: Schloss Lenzburg; Hallwyl:  
 Schloss Hallwyl: Artus: Geschichten um  
 den König, seine Ritter und den heiligen  
 Gral. In Zusammenarbeit mit dem  
 Schweizerischen Institut für Kinder-  
 und Jugendmedien SIKJM.  
 Mehr Informationen ab März 2008 unter  
[www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch)

**12. bis 20. April 2008**

Luzern: Internationales Comix-Festival  
 Fumetto  
[www.fumetto.ch](http://www.fumetto.ch)

**2. bis 4. Mai 2008**

Solothurner Literaturtage  
[www.literatur.ch](http://www.literatur.ch)

**2. bis 4. Mai 2008**

BuchBasel  
[www.buchbasel.ch](http://www.buchbasel.ch)

**12. / 13. September 2008**

Murten, Centre Löwenberg: Jahrestagung  
 des Schweizerischen Instituts für  
 Kinder- und Jugendmedien SIKJM.  
 Mehr Informationen dazu ab April 2008.  
[www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch)